



TH Köln

Fakultät für Informations- und Kommunikationswissenschaften

Institut für Translation und Mehrsprachige Kommunikation

# Lehrportfolio

von

**Prof. Dr. Ralph Krüger**

Fachgebiet Sprach- und Übersetzungstechnologie

# Inhaltsverzeichnis

<b>Inhaltsverzeichnis .....</b>	<b>II</b>
<b>Einleitung .....</b>	<b>III</b>
<b>1 Inhalte und Zielgruppen meiner Lehrveranstaltungen.....</b>	<b>2</b>
1.1 Fachgebiet der von mir vertretenen Professur.....	2
1.2 Meine Lehrveranstaltungen und ihre Zielgruppen .....	3
1.3 Kontextualisierung und Praxisanbindung meiner Lehrveranstaltungen .....	6
1.3.1 Die fachkommunikative Arbeitsprozesskette und der rechnergestützte Übersetzungsprozess.....	6
1.3.2 Das Kölner Modell des situierten Fachübersetzers: Faktoren mit Einfluss auf die kognitive Performanz des Fachübersetzers .....	9
<b>2 Lehrkonzeption .....</b>	<b>11</b>
2.1 Meine Haltung als Lehrender .....	11
2.2 Meine Schwerpunktsetzungen in der Lehre.....	13
<b>3 Lehransatz und Methoden.....</b>	<b>15</b>
3.1 Konkretes Vorgehen in meinen Lehrveranstaltungen.....	17
3.1.1 Ablauf der Lehrveranstaltung <i>Fachtextübersetzen Technik/IT</i> .....	17
3.1.2 Ablauf der Lehrveranstaltung <i>Sprach- und Übersetzungstechnologie (Werkzeuge)</i> 20	
<b>4 Rückmeldungen auf meine Lehre.....</b>	<b>23</b>
4.1 Rückmeldungen auf meine Lehre in eigenen Worten.....	23
4.1.1 Rückmeldungen der Berufungskommission zu den hospitierten Lehrveranstaltungen .....	23
4.1.2 Rückmeldungen aus dem Peer-Hospitation-Verfahren .....	27
4.1.3 Rückmeldungen von meinem Didaktik-Coach .....	28
4.1.4 Auswertung der Lehrveranstaltungsbewertungen durch die Studierenden... 28	
4.2 Umgang mit Rückmeldungen.....	30
<b>5 Engagement und Perspektive .....</b>	<b>32</b>
5.1 Maßnahmen zur Verbesserung meiner Lehre .....	32
5.2 Konkretes Engagement und Zielsetzung .....	33
5.3 Gemeinsame Entwicklung von Lösungen mit anderen Lehrenden .....	34
<b>Abbildungsverzeichnis.....</b>	<b>35</b>
<b>Literaturverzeichnis .....</b>	<b>36</b>

# Einleitung

„Wir sind gewöhnt, [...] die Frage nach dem Werden zu unterlassen: sondern uns des Gegenwärtigen zu freuen, wie als ob es auf einen Zauberschlag aus dem Boden aufgestiegen sei.“

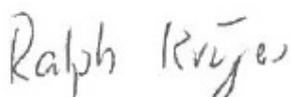
(Friedrich Nietzsche, Menschliches, Allzumenschliches)

Die wesentlichen Bildungsziele, die die Technische Hochschule Köln aus ihrem gesellschaftlichen Bildungsauftrag ableitet, sind die wissenschaftliche Qualifizierung, die Berufsbefähigung und die Entwicklung der Persönlichkeit unserer Studierenden. Den Lehrenden kommt hierbei naturgemäß eine zentrale Rolle zu, denn schließlich sind sie es, die die Studierenden bei der Aneignung fachlichen Wissens und ihrer Persönlichkeitsentwicklung und Charakterbildung – sowohl im engeren akademischen als auch im breiteten gesellschaftlichen Kontext – in maßgeblicher Form begleiten. Diese hohe Verantwortung bringt es mit sich, dass wir als Lehrende nicht, in Nietzsches Worten, die Frage nach dem Werden unterlassen dürfen, sondern uns kritisch und reflektiert mit unseren didaktischen Ansätzen und Methoden sowie mit den Bedingungen des erfolgreichen Kompetenzerwerbs durch unsere Studierenden auseinandersetzen müssen.

Da eine gute Lehre, die den Anforderungen unserer immer vielfältigeren Studierendenschaft genügt, eben nicht auf einen Zauberschlag aus dem Boden aufsteigt, hat die TH Köln im Rahmen der Qualitätsoffensive *Exzellente Lehre* ein *LehrendenCoaching* ins Leben gerufen, in dem neuberufene Professorinnen und Professoren wichtige Impulse und Denkanstöße für die Entwicklung der eigenen Hochschullehre erhalten.

Das vorliegende Lehrportfolio ist die Essenz dieses einjährigen Coaching-Prozesses, der mein Interesse an hochschuldidaktischen Fragestellungen über das in meinem eigenen Fach verortete Teilgebiet der Translationsdidaktik hinaus geweckt und mich dazu angeregt hat, meine eigene Lehre kritisch zu hinterfragen und mit Blick auf die Voraussetzungen und Anforderungen meiner Studierenden zu optimieren. Dieser Prozess ist nach einem Jahr auf einer Professur, die neben didaktischen Fragestellungen eine Vielzahl weiterer Anforderungen akademischer wie administrativer Art mit sich bringt, selbstverständlich nicht abgeschlossen, sondern wird mich und meine Studierenden auch weiterhin begleiten – zumal die gesellschaftlich und berufspraktisch relevanten Lehrinhalte ebenso wie die Erlebniswelten und Erfahrungshorizonte der Studierenden einem permanenten Wandel unterworfen sind, der regelmäßige didaktische Neujustierungen erforderlich macht. Im LehrendenCoaching der TH Köln habe ich die nötigen Kompetenzen erworben, mit denen ich das permanente Werden meiner Hochschullehre zu jeder Zeit aktiv und zielgerichtet gestalten kann.

Prof. Dr. Ralph Krüger



Köln, 25.07.2017

# 1 Inhalte und Zielgruppen meiner Lehrveranstaltungen

## 1.1 Fachgebiet der von mir vertretenen Professur

Die von mir vertretene Professur ist am Institut für Translation und Mehrsprachige Kommunikation (ITMK) der Fakultät für Informations- und Kommunikationswissenschaften (Fakultät 03) angesiedelt und deckt das Fachgebiet *Sprach- und Übersetzungstechnologie* mit dem Nebenschwerpunkt *Fachtextübersetzen Technik/IT (Englisch-Deutsch)* ab.

Die Sprachtechnologie kann verstanden werden als der angewandte Zweig der Computerlinguistik, in dem die Umsetzung verschiedener Verfahren der maschinellen Sprachverarbeitung in konkreten Softwareanwendungen im Vordergrund steht. Die Übersetzungstechnologie als ein wichtiger Teilbereich der Sprachtechnologie wird in der DIN EN ISO 17100 „Übersetzungsdienstleistungen – Anforderungen an Übersetzungsdienstleistungen“ allgemein definiert als „eine Reihe von Werkzeugen, die von Humanübersetzern, Revisoren, fachlichen Prüfern und anderen Personen zur Erleichterung ihrer Arbeit genutzt werden“ (DIN EN ISO 17100 2015:24). Die zentrale Fragestellung der am ITMK eingenommenen sprach- und übersetzungstechnologischen Perspektive lautet, wie fachkommunikative Prozesse (primär im Bereich der Fachübersetzung, aber auch im Bereich der technischen Redaktion, d. h. der einsprachigen Erstellung fachlicher Dokumente) durch Werkzeuge der Sprach- und Übersetzungstechnologie (Übersetzungsspeicher- und Autorenspeicher-Systeme, Content-Management-Systeme, Terminologieverwaltungssysteme, Systeme zur maschinellen Übersetzung, Werkzeuge zur automatischen Qualitätssicherung, Korpusanalysewerkzeuge usw.) unterstützt, optimiert und gelenkt werden können.

Der Bereich Fachübersetzen nimmt am ITMK traditionell eine sehr wichtige Rolle ein, nicht zuletzt aufgrund des gleichnamigen an unserem Institut angesiedelten Masterstudiengangs. In den entsprechenden Lehrveranstaltungen werden die Studierenden in die Lage versetzt, komplexe Texte aus dem behandelten Fachgebiet unter Berücksichtigung relevanter Situationsfaktoren, nach vereinbarten Qualitätsvorgaben und unter Einsatz geeigneter Hilfsmittel (u. a. Werkzeuge der Sprach- und Übersetzungstechnologie) aus der Ausgangs- in die Zielsprache zu übersetzen. Im Rahmen des MA Fachübersetzen werden Übersetzungsübungen in den Übersetzungsrichtungen Deutsch↔Englisch, Deutsch↔Französisch und Deutsch↔Spanisch und aus den Fachbereichen, Wirtschaft, Technik, Recht, IT und Kultur angeboten. Ich bin dabei für die Bereiche Fachübersetzen Technik Englisch→Deutsch und Fachübersetzen IT Englisch→Deutsch zuständig. Die beiden Schwerpunkte *Sprach- und Übersetzungstechnologie* und *Fachübersetzen* ermöglichen es mir, in meinen Lehrveranstaltungen konsequent eine Verzahnung zwischen den tendenziell eher abstrakten Inhalten des sprach- und übersetzungstechnologischen Schwerpunkts und den eher praktisch orientierten Inhalten des fachübersetzerischen Schwerpunkts herzustellen.

## 1.2 Meine Lehrveranstaltungen und ihre Zielgruppen

Die Lehraufgaben der Professur sind primär in den beiden Masterstudiengängen *Fachübersetzen* und *Terminologie und Sprachtechnologie* angesiedelt, allerdings werde ich in künftigen Semestern auch eine sprach- und übersetzungstechnologische Veranstaltung und ggf. auch Fachübersetzungsübungen im Schwerpunkt *Translation* des Bachelorstudiengangs *Mehrsprachige Kommunikation* übernehmen. In diesem Schwerpunkt werden die Studierenden auf die translatorischen Masterstudiengänge des ITMK (Fachübersetzen, Terminologie und Sprachtechnologie und Konferenzdolmetschen) sowie auf weitere translations- und fachkommunikationsbezogene Masterstudiengänge hingeführt. Die Absolventen des Masterstudiengangs Fachübersetzen arbeiten in der Regel als Fachübersetzer und spezialisieren sich dabei auf bestimmte Sprachen/Sprachrichtungen und Fachgebiete oder Produktbereiche. Sie arbeiten in der Regel als Freiberufler (derzeit ca. 80 % der in Deutschland tätigen Übersetzer) oder als festangestellte Mitarbeiter in Unternehmen, Behörden und Instituten, Dienstleistungszentren oder bei Übersetzungsagenturen.<sup>1</sup> Der Masterstudiengang Terminologie und Sprachtechnologie bereitet die Studierenden auf eine Tätigkeit in den Bereichen Terminologiemanagement, Sprach- und Übersetzungstechnologie, Projektmanagement technische Redaktion und Fachübersetzen vor. Die Absolventen arbeiten meist in der Industrie, bei Behörden oder Sprachdienstleistern, bieten ihre Leistungen aber auch freiberuflich auf dem Markt an. Als langjähriger praktizierender Fachübersetzer (zunächst in einer großen deutschen Übersetzungsagentur und später als Freiberufler) bin ich mit den oben aufgeführten Berufsbildern sehr gut vertraut und verfüge über zahlreiche Branchenkontakte und bin daher in der Lage, die Inhalte meiner Lehrveranstaltungen optimal auf Anforderungen der Berufspraxis abzustimmen, in der sich unsere Studierenden nach Abschluss ihres Studiums beweisen müssen.

Im Folgenden sind die jeweiligen Zielgruppen und die Learning Outcomes meiner Lehrveranstaltungen sowie die verschiedenen Anknüpfungspunkte zwischen diesen Lehrveranstaltungen aufgeführt:

### *Sprach- und Übersetzungstechnologie (Theorie)*<sup>2</sup>

Im Vordergrund dieser Vorlesung stehen die theoretischen Grundlagen sowie die allgemeinen Funktionsprinzipien der Sprach- und Übersetzungstechnologie. Zielgruppe sind Studierende der MA-Studiengänge *Terminologie und Sprachtechnologie* (Pflichtveranstaltung) und *Fachübersetzen* (Wahlpflichtveranstaltung) im zweiten Semester. In dieser theoretischen Grundlagenvorlesung achte ich insbesondere auf Anknüpfungspunkte zu der Übung *Über-*

<sup>1</sup> Absolventenbefragungen haben ergeben, dass die Absolventen des MA Fachübersetzen auch in folgenden (mehr oder weniger) verwandten Berufsbildern tätig sind: technische Redaktion (technical writing), Revisor/Editor, Lektor für Verlage, Schulungsleiter sowie Sprachlehrer für fachspezifische Fremdsprachenkurse, fremdsprachenbezogener Sachbearbeiter, Sprachprojektleiter oder Leiter einer Übersetzungsagentur.

<sup>2</sup> Ich verwende in diesem Lehrportfolio bereits die Bezeichnungen, die die Lehrveranstaltungen nach der Reakkreditierung unserer Studiengänge im Juli 2017 tragen werden. Bis zum Sommersemester 2017 hießen die betreffenden Veranstaltungen noch *Übersetzungstechnologie (Theorie)*, *Übersetzungstechnologie (Werkzeuge)* und *Übersetzungstechnologisches Seminar*.

*setzungstechnologie (Werkzeuge)*, in der die in der Vorlesung vermittelten abstrakten Kenntnisse auf konkrete Arbeitsszenarien angewandt werden. Außerdem verweise ich in dieser Vorlesung regelmäßig darauf, dass die Studierenden bestimmte Themen, für die sie sich möglicherweise besonders interessieren, im Rahmen des übersetzungstechnologischen Seminars im darauffolgenden Semester detaillierter ausarbeiten können. Die Learning Outcomes dieser Veranstaltung lauten wie folgt:

Die Studierenden können relevante sprach- und übersetzungstechnologische Begriffe der (Computer-)Linguistik erläutern und insbesondere aktuelle Ansätze und Methoden der Sprach- und Übersetzungstechnologie erklären, vergleichen und differenzieren. Dazu werden in der Veranstaltung beispielsweise die Grundbegriffe der Computerlinguistik, die geschichtliche sowie die aktuelle Entwicklung der Sprach- und Übersetzungstechnologie erläutert. Ausgehend von den typischen Arbeitsphasen und -schritten in der ein- und mehrsprachigen Fachkommunikation werden die verschiedenen Typen von Softwareanwendungen, die zur Unterstützung dieser Arbeitsschritte zur Verfügung stehen, näher betrachtet und exemplarisch untersucht. Durch die Veranstaltung sollen die Studierenden dazu befähigt werden, in den weiteren wissenschaftlichen und praktischen Veranstaltungen des Studiums, in der Masterarbeit und ggf. im späteren beruflichen Umfeld die jeweils erforderlichen wissenschaftlichen Grundkenntnisse über den wirtschaftlichen Einsatz von Sprach- und Übersetzungstechnologie kompetent anwenden zu können.

### *Sprach- und Übersetzungstechnologie (Werkzeuge)*

Gegenstand dieser Übung ist die praktische Arbeit mit Werkzeugen der Sprach- und Übersetzungstechnologie an verschiedenen Punkten der fachkommunikativen Arbeitsprozesskette (siehe Abschnitt 1.3.1). Zielgruppe sind Studierende der MA-Studiengänge *Terminologie und Sprachtechnologie* und *Fachübersetzen* (jeweils Pflichtveranstaltung) im zweiten Semester. In dieser praktischen Übung achte ich auf Anknüpfungspunkte zu der theoretischen Grundlagenvorlesung zum Thema Sprach- und Übersetzungstechnologie, damit die Studierenden sich noch einmal die abstrakten Funktionsprinzipien der verschiedenen eingesetzten Werkzeuge bewusstmachen. Ich versuche hier allerdings auch eine Brücke zu meinen Fachübersetzungsübungen zu schlagen, damit die Studierenden den Nutzen und die Grenzen der erprobten Werkzeuge für ihre unmittelbare fachübersetzerische Praxis erkennen können. Die Learning Outcomes dieser Veranstaltung lauten wie folgt:

Die Studierenden können aktuelle Werkzeuge der Sprach- und Übersetzungstechnologie unter Berücksichtigung unterschiedlicher Einsatzbereiche und -szenarien in der Fachübersetzungspraxis bewerten und anwenden. Dazu führen die Studierenden praktische Arbeit mit ausgewählten Sprach- und Übersetzungswerkzeugen aus und erschließen dabei die Konzepte, Funktionalitäten und Einsatzmöglichkeiten der Werkzeuge. Darüber hinaus entwickeln sie entsprechende Vergleichskriterien für die Bewertung der Werkzeuge. Die Lehrveranstaltung soll die Studierenden dazu befähigen, im späteren beruflichen Umfeld die behandelten Werkzeuge der Sprach- und Übersetzungstechnologie kompetent und zielführend einsetzen zu können.

### *Sprach- und übersetzungstechnologisches Seminar*

In diesem Seminar befassen sich die Studierenden eingehender mit aktuellen Themen aus dem Bereich der Sprach- und Übersetzungstechnologie. Zielgruppe sind Studierende des MA-Studiengangs *Terminologie und Sprachtechnologie* (Pflichtveranstaltung) im dritten Semester. In diesem Seminar achte ich insbesondere auf Anknüpfungspunkte zu der im vorangegangenen Semester von den Studierenden belegten theoretischen Grundlagenvorlesung

zum Thema Sprach- und Übersetzungstechnologie, da die Studierenden für die Ausarbeitung ihres Themas auf diese Grundlagen zurückgreifen müssen. Ich bitte die Studierenden außerdem, bei der Wahl ihres Themas bereits die im darauffolgenden Semester zu verfassende Masterarbeit sowie ggf. ihre geplante berufliche Orientierung in den Blick zu nehmen. An bestimmten Stellen im Seminar verweise ich auch auf fachübersetzerische Erfahrungen der Studierenden, die diese in den vorangegangenen Semestern in der Übung *Fachtextübersetzen IT* gewonnen haben. Die Learning Outcomes dieser Veranstaltung lauten wie folgt:

Die Studierenden erarbeiten die spezifischen Aspekte der Sprach- und Übersetzungstechnologie. Dazu untersuchen die Studierenden ausgewählte Fragestellungen der Sprach- und Übersetzungstechnologie und nehmen dabei Bezug auf theoretische Grundlagen und praktische Anwendungen. Sie arbeiten sich in die jeweilige Thematik ein, indem sie einschlägige Fachlektüre in gedruckter oder elektronischer Form recherchieren. Sie bereiten die Ergebnisse in mündlicher und schriftlicher Form auf. Die Lehrveranstaltung hat den Zweck, die Studierenden auf eine Masterarbeit aus dem Bereich der Sprach- und Übersetzungstechnologie vorzubereiten.

### *Fachtextübersetzen Technik (EN-DE)*

Gegenstand dieser Übung ist die Anfertigung von Fachübersetzungen aus dem Bereich Technik (primär: Elektrotechnik, Windkraft, Wasserkraft und Solarenergie) aus dem Englischen ins Deutsche. Zielgruppe der Veranstaltung sind Studierende der MA-Studiengänge *Fachübersetzen* und *Terminologie und Sprachtechnologie* (jeweils Wahlpflichtveranstaltung) eines beliebigen Semesters. In dieser Veranstaltung achte ich insbesondere auf Anknüpfungspunkte zu der (von allen Studierenden beider Studiengänge zu belegenden) Veranstaltung *Sprach- und Übersetzungstechnologie (Werkzeuge)*, damit die Studierenden sich die verschiedenen Möglichkeiten der sprach- und übersetzungstechnologischen Unterstützung und Optimierung ihrer eigenen fachübersetzerischen Praxis noch einmal vor Augen führen und ggf. bestimmte Werkzeuge der Sprach- und Übersetzungstechnologie in ihren Übersetzungsworkflow einbinden. Die Learning Outcomes dieser Veranstaltung lauten wie folgt:

Die Studierenden können komplexe Texte aus dem behandelten Fachgebiet unter Berücksichtigung relevanter Situationsfaktoren, nach vereinbarten Qualitätsvorgaben und unter Einsatz geeigneter Hilfsmittel aus der Ausgangs- in die Zielsprache übersetzen. Dazu übersetzen die Studierenden Texte fachgebietspezifischer und marktrelevanter Texttypen und -sorten. Sie entwickeln spezielle Recherchestrategien, führen Analysen von Ausgangstexten, Paralleltexten, Übersetzungsaufträgen, Redaktionsleitfäden usw. durch und berücksichtigen die im Rahmen der Analysen gewonnenen Informationen in ihren Übersetzungen. Als Hilfsmittel kommen beispielsweise Fachwörterbücher und Terminologiedatenbanken sowie ggf. spezielle Systeme der Sprach- und Übersetzungstechnologie zum Einsatz. Die Lehrveranstaltung soll die Studierenden dazu befähigen, in der fachübersetzerischen Praxis erfolgreich tätig sein zu können.

### *Fachtextübersetzen IT (EN-DE)*

Gegenstand dieser Übung ist die Anfertigung von Fachübersetzungen aus dem Bereich IT (primär: Cloud-Computing, Virtualisierung, Softwarelokalisierung, maschinelle Übersetzung) aus dem Englischen ins Deutsche. Zielgruppe der Veranstaltung sind Studierende der MA-Studiengänge *Fachübersetzen* und *Terminologie und Sprachtechnologie* (jeweils Wahlpflichtveranstaltung) eines beliebigen Semesters. In dieser Veranstaltung achte ich, ebenso wie in

der Übung *Fachtextübersetzen Technik* insbesondere auf Anknüpfungspunkte zu der Veranstaltung *Sprach- und Übersetzungstechnologie (Werkzeuge)*, damit die Studierenden sich erneut die verschiedenen Möglichkeiten der technischen Unterstützung und Optimierung ihrer eigenen fachübersetzerischen Praxis noch einmal vor Augen führen und ggf. bestimmte Werkzeuge der Sprach- und Übersetzungstechnologie in ihren Übersetzungsworkflow einbinden. Die Learning Outcomes dieser Veranstaltung lauten wie folgt:

Die Studierenden können komplexe Texte aus dem behandelten Fachgebiet unter Berücksichtigung relevanter Situationsfaktoren, nach vereinbarten Qualitätsvorgaben und unter Einsatz geeigneter Hilfsmittel aus der Ausgangs- in die Zielsprache übersetzen. Dazu übersetzen die Studierenden Texte fachgebietspezifischer und marktrelevanter Texttypen und -sorten. Sie entwickeln spezielle Recherchestrategien, führen Analysen von Ausgangstexten, Paralleltexten, Übersetzungsaufträgen, Redaktionsleitfäden usw. durch und berücksichtigen die im Rahmen der Analysen gewonnenen Informationen in ihren Übersetzungen. Als Hilfsmittel kommen beispielsweise Fachwörterbücher und Terminologiedatenbanken sowie ggf. spezielle Systeme der Sprach- und Übersetzungstechnologie zum Einsatz. Die Lehrveranstaltung soll die Studierenden dazu befähigen, in der fachübersetzerischen Praxis erfolgreich tätig sein zu können.

### 1.3 Kontextualisierung und Praxisanbindung meiner Lehrveranstaltungen

Im Folgenden möchte ich den übergeordneten theoretischen Rahmen meiner Lehrveranstaltungen vorstellen. Dieser Rahmen ist das Ergebnis meiner wissenschaftlichen Arbeiten zur Schnittstelle zwischen der kognitionswissenschaftlichen Theorie der *Situated Cognition*, der daraus abgeleiteten kognitionstranatologischen Theorie der *Situated Translation* und der allgemeinen Fachübersetzungsforschung sowie zur Usability und zu lenkenden Einflüssen von Werkzeugen der Sprach- und Übersetzungstechnologie im Fachübersetzungsprozess.

#### 1.3.1 Die fachkommunikative Arbeitsprozesskette und der rechnergestützte Übersetzungsprozess

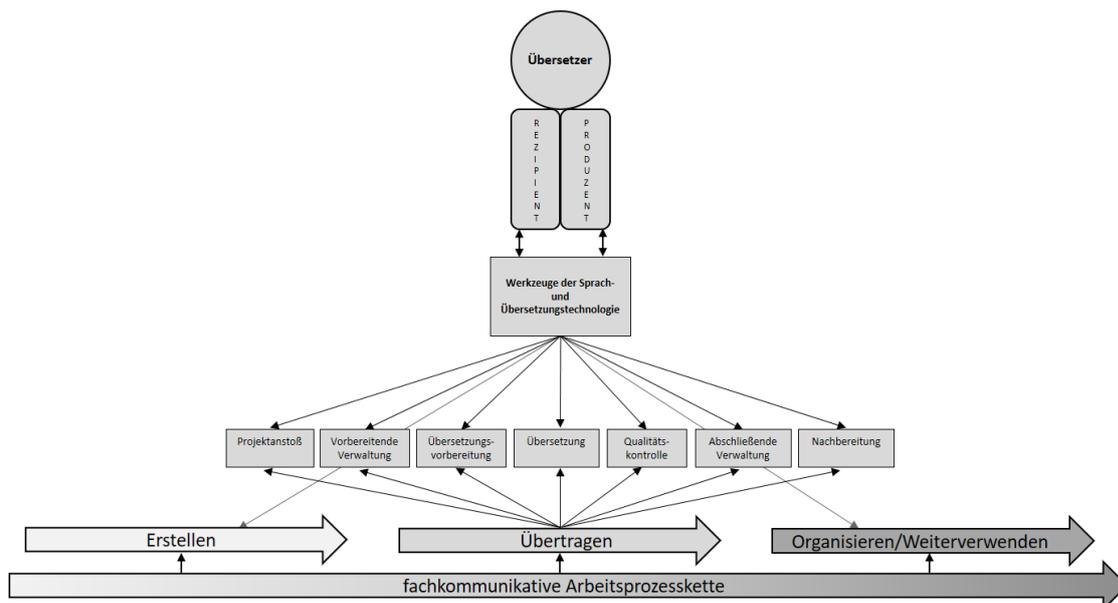
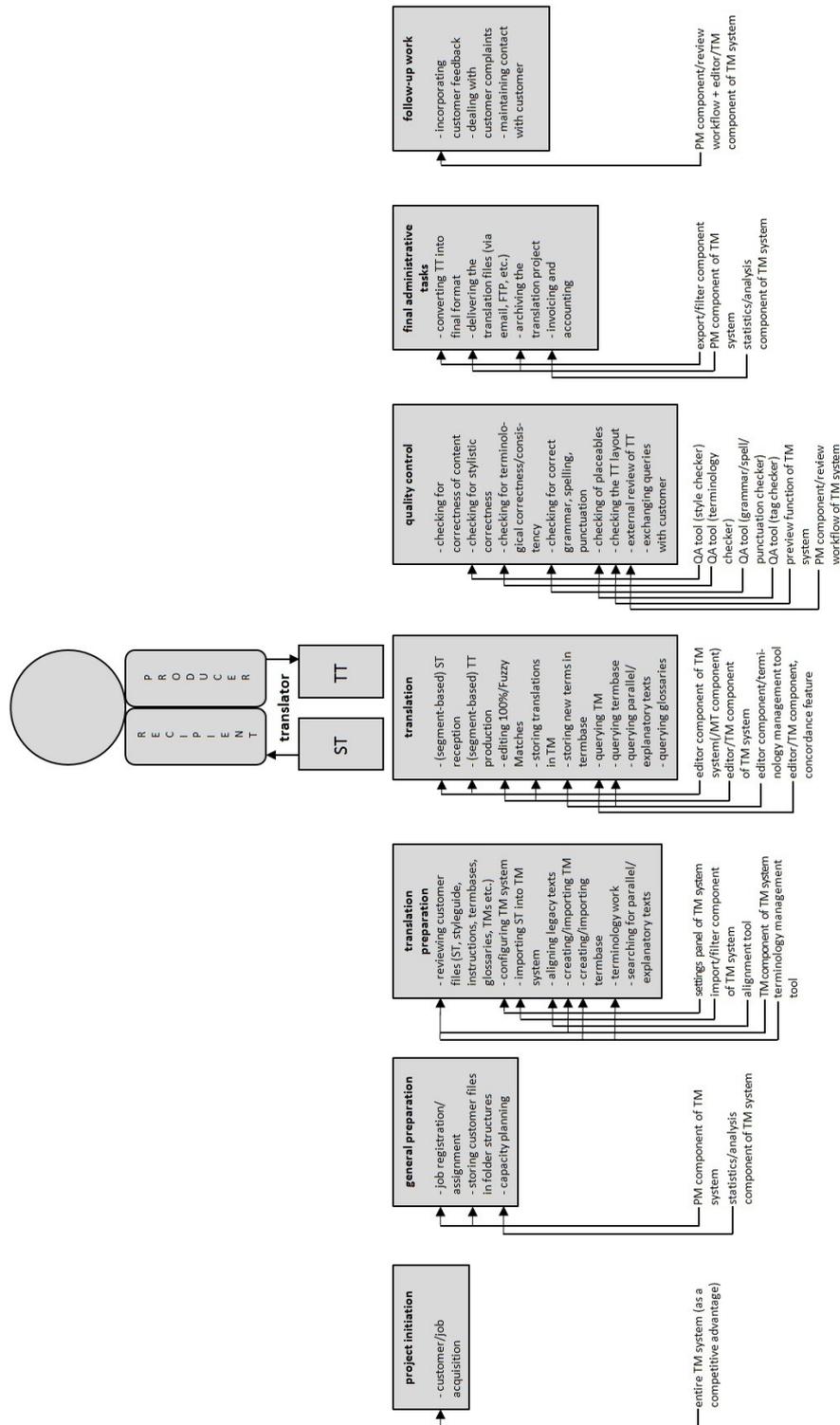


Abb. 1: Werkzeuge der Sprach- und Übersetzungstechnologie im Kontext der fachkommunikativen Arbeitsprozesskette (abgewandelte Grafik aus Krüger im Druck)

Die fachkommunikative Arbeitsprozesskette beschreibt in chronologischer Abfolge die einzelnen Phasen einer ein- bzw. mehrsprachigen Fachkommunikationshandlung und bildet damit den übergeordneten Kontext, in den der Fachübersetzungsprozess eingebettet ist. Bei der Erstellungsphase handelt es sich dabei um das Arbeitsfeld der technischen Redaktion, in der aus translatorischer Sicht die Ausgangstexte des Fachübersetzens verfasst werden. Die Organisations-/Weiterverwendungsphase hingegen umfasst die Organisation und Bereitstellung fachlicher Dokumente zur Nutzung sowie die konkrete Nutzung oder Weiterverwendung dieser Dokumente. Der Übersetzungsprozess (die Phase „Übertragen“), als zentrales Glied der fachkommunikativen Arbeitsprozesskette, ist wiederum aufgefächert in sieben Arbeitsphasen, die zusammen den „äußeren Übersetzungsprozess“ (die vorgelagerten Phasen Projektanstoß und Vorbereitende Verwaltung sowie die nachgelagerten Phasen Abschließende Verwaltung und Nachbereitung) und den „inneren Übersetzungsprozess“ (die Phasen Übersetzungsvorbereitung, Übersetzung und Qualitätskontrolle) bilden. Dieses allgemeine Modell der fachkommunikativen Arbeitsprozesskette und des Fachübersetzungsprozesses stelle ich den Studierenden zu Beginn einer neuen Veranstaltung jeweils vor und diskutiere es mit ihnen, damit die Studierenden ihre im Rahmen des Studiums durchgeführten sprach- und übersetzungstechnologischen sowie fachübersetzerischen Tätigkeiten stets in einem übergeordneten fachkommunikativen Kontext einordnen und Bezüge zwischen den einzelnen fachkommunikativen und fachübersetzerischen Arbeitsphasen herstellen können.

Die einzelnen Arbeitsphasen des Fachübersetzungsprozesses lassen sich weiter unterteilen in verschiedene Arbeitsgänge, die jeweils durch bestimmte Werkzeuge der Sprach- und Übersetzungstechnologie unterstützt werden können. In Krüger (2016a) habe ich dementsprechend ein Modell des rechnergestützten Übersetzungsprozesses entwickelt, in dem die einzelnen Arbeitsphasen des Fachübersetzungsprozesses noch einmal in ihre konkreten Arbeitsgänge aufgeschlüsselt und diesen Arbeitsgängen jeweils verschiedene unterstützende Werkzeuge der Sprach- und Übersetzungstechnologie zugeordnet wurden.

Abb. 2: Der rechnergestützte Übersetzungsprozess (Krüger 2016a)<sup>3</sup>

Dieses Modell des rechnergestützten Übersetzungsprozesses bildet die allgemeine Grundlage der Vorlesung *Sprach- und Übersetzungstechnologie (Theorie)*, der Übung *Sprach- und Übersetzungstechnologie (Werkzeuge)* sowie des *Sprach- und übersetzungstechnologi-*

<sup>3</sup> Das Modell ist derzeit nur in englischer Sprache verfügbar. Eine redigierte und erweiterte deutschsprachige Fassung ist in Arbeit.

*schen Seminars*. Es bietet den Studierenden einen erschöpfenden Überblick über die einzelnen Arbeitsgänge des Fachübersetzungsprozesses und die jeweiligen Möglichkeiten zur sprach- und übersetzungstechnologischen Unterstützung und bildet damit ebenfalls eine Orientierungshilfe, anhand derer die Studierenden ihre Tätigkeiten in diesen Veranstaltungen innerhalb eines übergeordneten Kontextes situieren können.

### 1.3.2 Das Kölner Modell des situierten Fachübersetzers: Faktoren mit Einfluss auf die kognitive Performanz des Fachübersetzers

Die Idee der konsequenten Situierung der fachübersetzerischen Tätigkeit ist auch der zentrale Gedankengang, der dem letzten an dieser Stelle vorgestellten Modell zugrunde liegt. Es handelt sich dabei um das Kölner Modell des situierten Fachübersetzers<sup>4</sup> (Krüger 2015), dessen Zweck es ist, den modernen Fachübersetzer in seiner realen Arbeitswelt sowie die Faktoren mit Einfluss auf die kognitive Performanz des Übersetzers möglichst vollständig zu beschreiben. Das Modell beruht auf der Theorie der *Situated Cognition*, die besagt, dass die menschliche Kognition kein Prozess ist, der isoliert im menschlichen Gehirn abläuft, sondern, dass Kognition erst in der Wechselwirkung zwischen dem menschlichen Gehirn und dem menschlichen Körper sowie der Umwelt (bestehend aus anderen Individuen und sogenannten „Artefakten“) entsteht.<sup>5</sup> Die translationswissenschaftliche Ausprägung dieses Ansatzes bildet die Theorie der *Situated Translation* nach Risku (2004).

In dem Modell sind neben dem Übersetzer als zentralem Akteur dessen Kooperationspartner in den verschiedenen Arbeitsphasen (z. B. AT-Produzent, Mitübersetzer und Projektmanager), die Sozialfaktoren Arbeitswelt und beruflicher Status, verschiedene physische und psychische Faktoren sowie diverse Artefaktgruppen wie explizite Lenkungsinstrumente, Übersetzungstechnologie im engen und im weiten Sinn und digitale Recherche- und Kommunikationsplattformen dargestellt. Das Modell bildet die allgemeine theoretische Grundlage für meine Fachübersetzungskurse, aber auch in meinen sprach- und übersetzungstechnologischen Veranstaltungen nehme ich vereinzelt darauf Bezug. Ich verfolge damit das Ziel, dass die Studierenden ihr fachübersetzerisches Handeln erneut kontextualisieren können und von Beginn des Studiums an eine möglichst situierte Fachübersetzungskompetenz entwickeln, durch die sie in die Lage versetzt werden, sämtliche in dem Modell abgebildeten Parameter (z. B. Werkzeuge der Sprach- und Übersetzungstechnologie oder Lenkungsinstrumente wie Redaktionsleitfäden, Richtlinien oder Normen) bei der Anfertigung ihrer Übersetzungstexte zu berücksichtigen.

<sup>4</sup> Wie zu erkennen ist, sind die drei Modelle miteinander vernetzt. Die fachkommunikative Arbeitsprozesskette bildet die Grundstruktur für die Prozesskomponente des Kölner Modells des situierten Fachübersetzers, und das Modell des rechnergestützten Übersetzungsprozesses ist aus den im Kölner Modell aufgeführten Arbeitsphasen des Fachübersetzungsprozesses abgeleitet.

<sup>5</sup> Die Idee der situierten Kognition werde ich bei der Beschreibung meiner Lehrkonzeption sowie meiner Lehransätze und -methoden noch einmal aufgreifen.

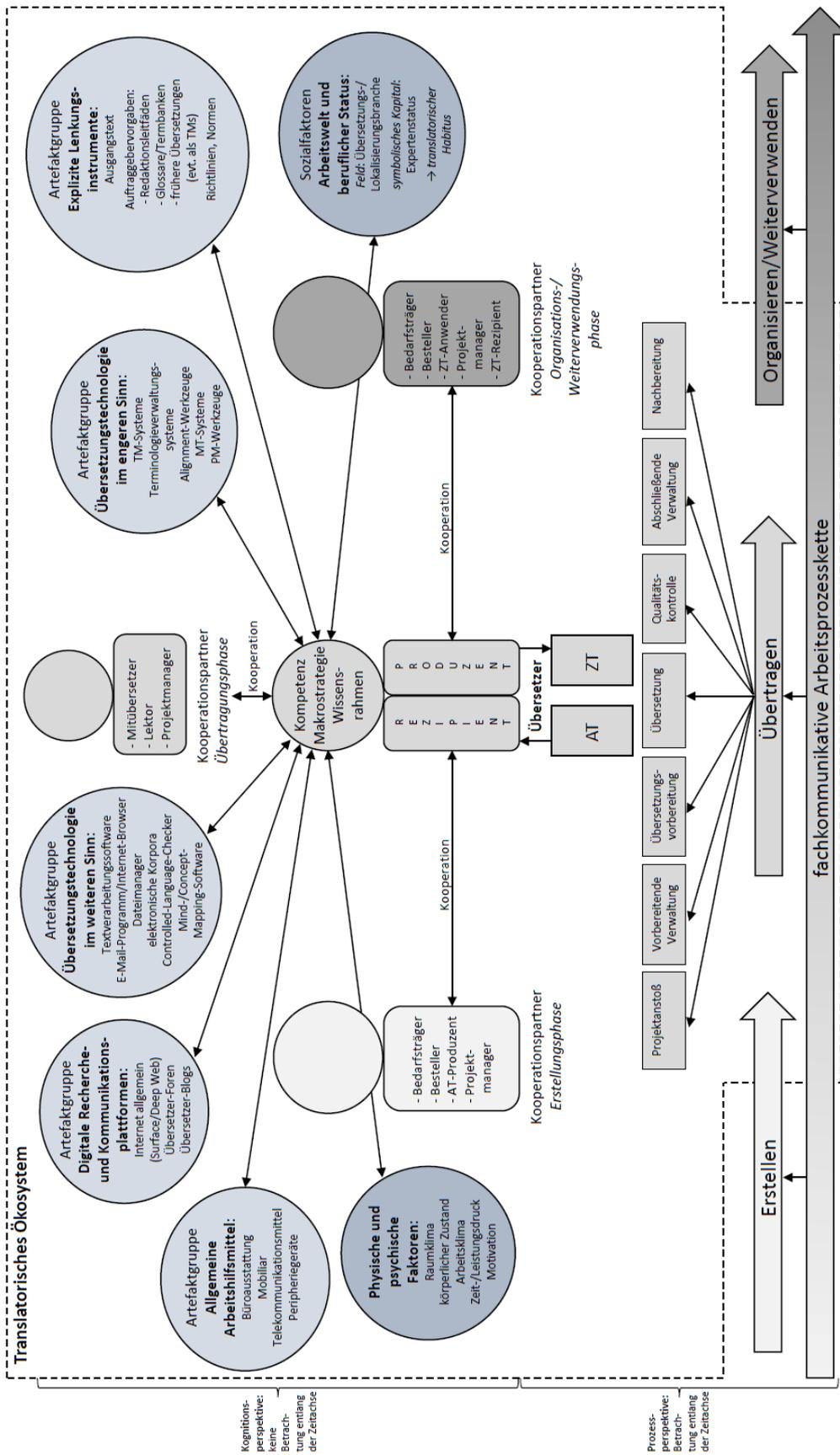


Abb. 3: Das Kölner Modell des situierten Fachübersetzers (Krüger 2015, 2016a, 2016b, 2016c)

## 2 Lehrkonzeption

### 2.1 Meine Haltung als Lehrender

Mein grundsätzliches Lehrverständnis beruht auf dem Ansatz des Sozialkonstruktivismus in seiner translationsdidaktischen Ausarbeitung durch Kiraly (z. B. 2014). Dieser Ansatz geht davon aus, dass Wissen nicht primär von einer zentralen Lehrautorität an die Studierenden vermittelt, sondern von diesen in möglichst authentischen und situierten Handlungsprozessen (vgl. Abschnitt 1.3.2) und in Kooperation mit ihren Kommilitonen und dem Lehrenden eigenständig aufgebaut bzw. „konstruiert“ wird. Dies wird in dem nachstehenden Translationskompetenzmodell von Kiraly (2013) deutlich.

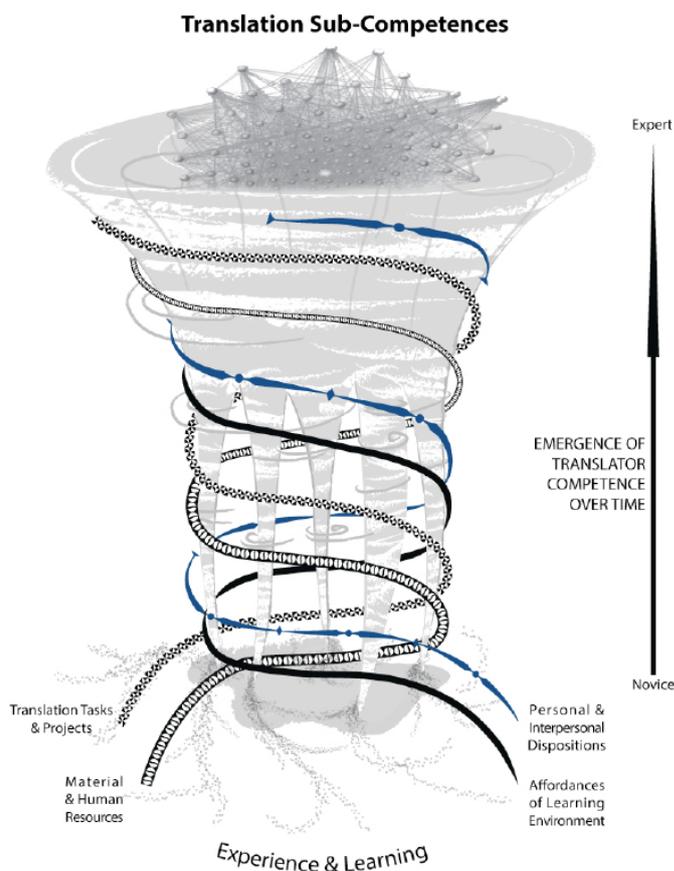


Abb. 4: Modell der emergenten Translationskompetenz von Kiraly (2013)

Die Translationskompetenz wird in diesem Modell als ein emergentes Phänomen betrachtet, das sich aus verschiedenen Quellen speist, wie der persönlichen und der zwischenmenschlichen Disposition der Studierenden und Lehrenden, den Affordanzen der Lehr-/Lernumgebung, den im Rahmen des Studiums zur Verfügung stehenden materiellen und personellen Ressourcen sowie den im Laufe des Studiums durchgeführten (und möglichst praxisnah konzipierten) Übersetzungsübungen und -projekten. Im Laufe der Zeit vernetzen sich die verschiedenen im Studium erworbenen translatorischen Teilkompetenzen<sup>6</sup> zu einem komplexen

<sup>6</sup> In der Translationsdidaktik häufig genannte translatorische Teilkompetenzen sind beispielsweise die *bilinguale Kommunikationskompetenz*, die *Sach- und Fachkompetenz*, die *Translationsroutineaktivierungskompetenz* und die *Hilfsmittelbenutzungs- und*

und von Studierenden zu Studierenden unterschiedlich ausgeprägten Geflecht, das die situative Translationskompetenz der Studierenden darstellt.

Dem Lehrenden kommt in einem solchen sozialkonstruktivistischen und das Phänomen der Emergenz betonenden Lehransatz weniger die Rolle des Informationsübermittlers, sondern eher die eines Moderators zu, der die Studierenden in projektorientierten und problembasierten Lehr-/Lernkontexten in ihrem Prozess der Wissenskonstruktion begleitet und unterstützt und möglichst selten offen als Lehrautorität in den Vordergrund tritt. Dieser Ansatz steht im Einklang mit der Lehrauffassung der TH Köln, die Studierende und Lehrende als gleichrangige Partner im Bildungsprozess begreift.

Die Studierenden der MA-Studiengänge *Terminologie und Sprachtechnologie* und *Fachübersetzen* – als primäre Zielgruppe meiner Professur – sind im Idealfall in ihrem BA-Studium bereits mit den Themen Fachübersetzen und Sprach- und Übersetzungstechnologie in Berührung gekommen, was allerdings aufgrund der immer größeren Heterogenität unsere MA-Studierendenschaft nicht zwingend der Fall sein muss. Auf der Fachkompetenzskala von Hoffman (1998; *novice, initiate, apprentice, journeyman, expert*) würden sie zu Beginn ihres MA-Studiums in der Regel als *initiates* eingestuft werden, also als Studierende, die bereits ein allgemeines Verständnis für die Grundlagen ihres Faches haben, jedoch noch nicht im Detail mit den entsprechenden Fachinhalten konfrontiert wurden. Aus sozialkonstruktivistisch-didaktischer Sicht ist es daher wichtig, die Lernprozesse der Studierenden zu Beginn des Studiums durch ein geeignetes „Gerüst“ (*Scaffolding*, Terminus nach Wygotsky 1964) zu unterstützen – z. B. in Form sehr detaillierter Lehrmaterialien oder einer recht intensiven Betreuung durch den Lehrenden. Mit zunehmendem Kompetenzerwerb der Studierenden sollte dieses Gerüst dann immer weiter abgebaut und die Autonomie und Eigenverantwortung der Studierenden erhöht werden.<sup>7</sup> Das Konzept des *Scaffolding* weist gewisse Parallelen zum an der TH Köln operationalisierten Konzept des *Lernraums* auf, unter dem eine „in sich geschlossene Einheit innerhalb einer Lehrveranstaltung“ verstanden wird, „die einen klar definierten Kompetenzerwerb möglich macht oder sinnvoll vorbereitet“ (Wunderlich 2015:2). Das *Scaffolding* nach Wygotsky kann in gewisser Weise als die „Einrichtung“ oder die „Ausstattung“ eines solchen Lernraums verstanden werden.

Für die Wissenskonstruktion bzw. die emergente Translationskompetenz der Studierenden ist es außerdem wichtig, dass sie den eigentlichen Zweck von neu erworbenem Wissen erkennen und dieses in übergeordnete Kontexte einordnen können. Konkret heißt dies beispielsweise, dass Studierende, die sich in einem Kurs mit sprach- und übersetzungstechnologischen Werkzeugen vertraut machen, die Kompetenz im Umgang mit diesen Werkzeugen anhand einer konkreten Problemstellung oder im Rahmen eines konkreten Projekts erwerben und in der Lage sein sollten, die Rolle und den Nutzen dieser Werkzeuge in den einzelnen Phasen der fachkommunikativen Arbeitsprozesskette und des rechnergestützten Übersetzungsprozesses zu benennen. Die Grundlagen für diese Kontextualisierungsleistungen der

*Recherchierkompetenz* (siehe Göpferich 2008). Den versierten Umgang mit Werkzeugen der Sprach- und Übersetzungstechnologie werde ich im Folgenden unter dem Oberbegriff der Translationskompetenz subsumieren.

<sup>7</sup> Die Studierenden des BA-Studiengangs *Mehrsprachige Kommunikation* mit dem Schwerpunkt *Translation* (als weitere Zielgruppe meiner Professur) sind auf der Fachkompetenzskala von Hoffman als *novices* einzustufen und ihre Lernprozesse durch ein entsprechend umfangreicheres Gerüst zu unterstützen.

Studierenden bilden die unter 1.3.1 und 1.3.2 vorgestellten Modelle der fachkommunikativen Arbeitsprozesskette, des rechnergestützten Fachübersetzungsprozesses und des situierten Fachübersetzers.

Aus sozialkonstruktivistisch-didaktischer Sicht und mit Blick auf das zu Beginn dieses Abschnitts vorgestellte Translationskompetenzmodell von Kiraly (2013) ist zusammenfassend zu konstatieren, dass die Motivation der Studierenden in der Regel dann besonders hoch ist und der Wissens- und Kompetenzerwerb entsprechend effektiv verläuft, wenn die Lehrinhalte von vornherein möglichst praxisorientiert gestaltet werden, die Studierenden einen adäquaten Situationsbezug herstellen können, der Lehrende als zentrale Autorität in den Hintergrund tritt, die Studierenden sich selbst für ihren Lernfortschritt verantwortlich fühlen und ein optimaler Lernerfolg nur durch Kooperation zu erreichen ist. Den problembasierten bzw. projektorientierten Charakter meiner Lehrveranstaltungen sowie meine Strategien zur Steigerung der Motivation und der Eigenverantwortung meiner Studierenden werde ich in Abschnitt 3 konkret erläutern.

## 2.2 Meine Schwerpunktsetzungen in der Lehre

Wie bereits an mehreren Stellen in meinem Lehrportfolio geschildert, spielt der Begriff der Situietheit in meinem translationswissenschaftlichen Verständnis sowie in meinem translationsdidaktischen Ansatz eine wichtige Rolle. Im Kontext des Kölner Modells des situierten Fachübersetzers und der Theorie der *Situated Translation* habe ich darauf hingewiesen, dass translatorische Kognition und Kompetenz nicht im Kopf des Übersetzers isoliert ist, sondern erst im Wechselspiel mit verschiedenen Umgebungsfaktoren entsteht und aus diesem Geflecht in konkreten Situationen eine spezifische translatorische Performanz erwächst. In Zusammenhang mit meinen translationsdidaktischen Erläuterungen habe ich außerdem darauf hingewiesen, dass in meinem sozialkonstruktivistischen Verständnis Wissen in situierten Handlungsprozessen aufgebaut wird und dass die Studierenden stets in der Lage sein sollten, das aktuell aufgebaute Wissen in konkreten Praxiskontexten zu situieren. Ausgehend von diesen Überlegungen habe ich das nachstehend abgebildete *translationsdidaktische Dreieck* entwickelt und der Konzeption sämtlicher meiner Lehrveranstaltungen zugrunde gelegt:

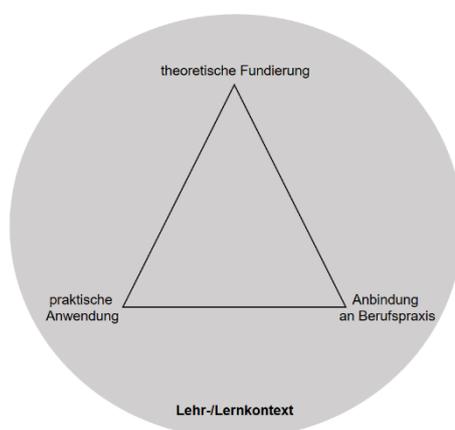


Abb. 5: Das translationsdidaktische Dreieck im Lehr-/Lernkontext

Das translationsdidaktische Dreieck<sup>8</sup> beschreibt das Geflecht aus theoretischer Fundierung, praktischer Anwendung und Anbindung an die Berufspraxis, das ich in konkreten Lehr-/Lernkontexten aufzubauen versuche. Illustrieren möchte ich dies kurz am Beispiel des übersetzungstechnologischen Begriffs des *Alignments*. Dabei geht es darum, ausgangs- und ziel-sprachliche Sätze, Phrasen oder Wörter einander (i. d. R. automatisch, teilweise aber auch manuell) zuzuordnen und diese Zuordnungen entweder als Übersetzungseinheiten in einen Übersetzungsspeicher oder als Übersetzungsmodell in ein System zur maschinellen Übersetzung zu übernehmen. Die theoretischen Grundlagen dieses Konzepts, d. h. die formale Definition sowie die konkreten Zuordnungsalgorithmen, vermittele ich in der Vorlesung *Sprach- und Übersetzungstechnologie (Theorie)*, und die konkrete Durchführung von Alignment-Prozessen in einem integrierten Übersetzungssystem zur Lösung einer konkreten Problemstellung ist Bestandteil der Übung *Sprach- und Übersetzungstechnologie (Werkzeuge)*. In beiden Fällen achte ich darauf, dass die Studierenden die jeweils andere Perspektive (theoretische Grundlagen bzw. praktische Anwendung) präsent haben und zeige den Studierenden außerdem auf, an welchen Stellen der fachkommunikativen Arbeitsprozesskette bzw. des rechnergestützten Übersetzungsprozesses (sprich, in der fachübersetzerischen Berufspraxis) Alignment-Prozesse zu welchem konkreten Zweck durchgeführt werden. Diese dreifache Perspektive ist für die Wissenskonstruktion sowie für die kontextuelle Verankerung dieses Wissens durch die Studierenden meiner Erfahrung nach sehr förderlich.

<sup>8</sup> Dieses translationsdidaktische Dreieck schließt neben der fachübersetzerischen Kompetenz die Kompetenz im Umgang mit Werkzeugen der Sprach- und Übersetzungstechnologie ein.

### 3 Lehransatz und Methoden

Im Folgenden beschreibe ich meinen grundlegenden Lehransatz sowie meine allgemeinen Lehrmethoden, zunächst auf allgemeiner Ebene und dann anhand von konkreten Beispielen aus meinen Lehrveranstaltungen.

Generell arbeite ich in sämtlichen meiner Lehrveranstaltungen nach dem von der TH Köln vertretenen Prinzip des *Constructive Alignment* (Wunderlich 2016a). Dieses Prinzip besagt, dass Lehrveranstaltungen von der Prüfung ausgehend konzipiert, zu Beginn der Veranstaltung die konkreten Learning Outcomes genannt und in der Prüfung die Handlungen abgefragt werden, mit denen die von den Studierenden entwickelten Kompetenzen sichtbar gemacht werden können. Nachstehend sind zur Veranschaulichung die Learning Outcomes der Vorlesung *Sprach- und Übersetzungstechnologie (Theorie)* abgebildet. Diese Learning Outcomes sind Teil der Präsentation, die ich in der ersten Stunde der Veranstaltung halte, und sie sind außerdem in Ilias jederzeit für die Studierenden einsehbar.

#### Learning Outcomes

- **Zum Abschluss der Lehrveranstaltung erworbene Kompetenzen:**

Sie können relevante übersetzungstechnologische Begriffe erläutern, aktuelle Ansätze und Methoden der Übersetzungstechnologie erklären, vergleichen, differenzieren und geeignete Werkzeuge der Übersetzungstechnologie auf konkrete fachübersetzerische Anwendungsszenarien beziehen.
- **Inhalte der Veranstaltung:**

Gegenstand der Veranstaltung sind die geschichtliche und die aktuelle Entwicklung der Übersetzungstechnologie sowie die Funktionsweise relevanter Werkzeuge der Übersetzungstechnologie. Ausgehend von den typischen Arbeitsphasen und -schritten in der Fachübersetzung werden die verschiedenen Typen von Softwareanwendungen, die zur Unterstützung dieser Arbeitsschritte zur Verfügung stehen, näher betrachtet und exemplarisch untersucht.
- **Zweck der Lehrveranstaltung:**

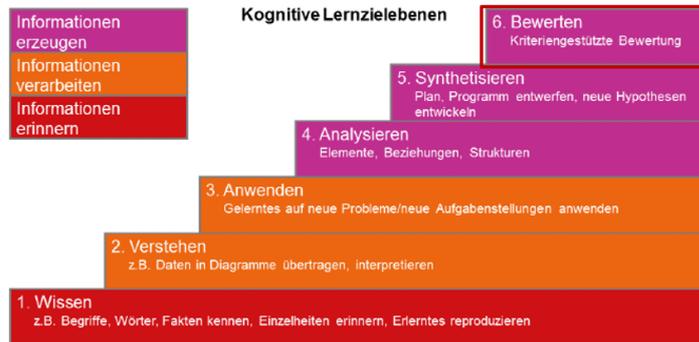
Sie können in den weiteren wissenschaftlichen und praktischen Veranstaltungen des Studiums, in der Masterarbeit und ggf. im späteren beruflichen Umfeld die jeweils erforderlichen wissenschaftlichen Grundkenntnisse über den Einsatz der verschiedenen Werkzeuge der Übersetzungstechnologie kompetent anwenden.

**Technology**  
**Arts Sciences**  
**TH Köln**

Abb. 6: Erläuterung der intendierten Lernziele zu Beginn einer Lehrveranstaltung

Diese Learning Outcomes bespreche ich mit den Studierenden, erläutere den Zweck dieser Ziele und weise darauf hin, dass diese eine Richtschnur für die Prüfung am Ende des Semesters bilden. Um den Studierenden direkt zu Beginn der Lehrveranstaltung ein noch konkreteres Bild von der Prüfung zu vermitteln, diskutiere ich mit ihnen im Anschluss die kognitiven Lernzielebenen bzw. die Taxonomiestufen nach Bloom (siehe Wunderlich 2016b):

## Kognitive Lernzielebenen und Gewichtung von Prüfungsfragen



- Beispiel für Prüfungsfrage auf Lernzielebene 6: Gegeben ist Szenario xy bei einem Übersetzungsdienstleister, der ein System zur maschinellen Übersetzung einführen möchte. Entwickeln Sie auf Grundlage dieses Szenarios Kriterien zur Auswahl eines solchen MÜ-Systems und begründen Sie, weshalb der Übersetzungsdienstleister sich für ein bestimmtes MÜ-System entscheiden sollte.  
→ gefordert ist die Analyse einer unbekannt Situation sowie die Entwicklung eigener Kriterien zur Bewältigung dieser Situation (hohe Punktzahl)

Technology  
Arts Sciences  
TH Köln

Abb. 7: Erläuterung der kognitiven Lernzielebenen und der daraus abgeleiteten Gewichtung von Prüfungsfragen zu Beginn einer Lehrveranstaltung

Zu den verschiedenen Lernzielebenen (beginnend ab Ebene 4) stelle ich den Studierenden außerdem jeweils eine Beispielfrage mit entsprechender Punktegewichtung vor (siehe Abb. 7). So gewinnen die Studierenden direkt zu Beginn der Lehrveranstaltung einen Eindruck davon, wie die Prüfung aussehen wird und welche kognitiven Leistungen dort von ihnen erwartet werden.

Die Lernerfolgskontrolle erfolgt in meinen sprach- und übersetzungstechnologischen Veranstaltungen in der Regel in Form einer Abschlussdiskussion und einer Kontextualisierung am Ende der jeweiligen Unterrichtsstunde sowie in Form einer kurzen Wiederholung und einer weiteren Kontextualisierung der Lehrinhalte der vergangenen Woche(n) zu Beginn einer jeden Stunde. Wenn die Studierenden die Lerninhalte adäquat kontextualisieren können, ist dies ein guter Indikator für einen nachhaltigen Lernerfolg. In den Fachübersetzungsübungen werden regelmäßig studentische Übersetzungen im Plenum diskutiert und ggf. optimiert, wodurch die Studierenden ihren Lernerfolg laufend über das gesamte Semester hinweg kontrollieren können.

Eine hohe Motivation und damit einhergehende angemessene Unterrichtsbeteiligung der Studierenden versuche ich dadurch sicherzustellen, dass ich möglichst viele den Unterricht betreffende Organisationsaufgaben an die Studierenden delegiere und diese damit für einen angemessenen Lernfortschritt und -erfolg mit in die Verantwortung nehme. Dies möchte ich anhand eines kurzen Beispiels aus meinen Fachübersetzungsübungen illustrieren: Die Studierenden sind in diesen Übungen regelmäßig gefordert, einen vorgegebenen Text in Heimarbeit zu übersetzen und ihre Übersetzung im Unterricht zur Diskussion im Plenum zu präsentieren. Noch bis zum Wintersemester 2016/2017 habe ich zu Beginn jeder Stunde um

Freiwillige gebeten, die ihre Übersetzungen zur Besprechung vorstellen. Die Resonanz hierauf war meist bescheiden, häufig lief es darauf hinaus, dass ich einen Studierenden bestimmten musste oder sich irgendwann ein Studierender „erbarmte“, den eigenen Text zu präsentieren. Da ich diese Situation als sehr unbefriedigend befand, bin ich im Sommersemester 2017 dazu übergegangen, den Kursteilnehmern, anlehnend an die berufspraktischen Gegebenheiten in der Übersetzungsbranche, zu Beginn des Semesters die Funktion eines Projektmanagement-Teams zuzuweisen, das dafür Sorge zu tragen hat, dass in jeder Unterrichtsstunde ausreichend viele Übersetzungstexte vorgestellt werden und so ein reibungsloser Unterricht sichergestellt wird. Der Erfolg dieser Maßnahme war erstaunlich. Allein dadurch, dass die Studierenden aus ihrer passiven Rolle als „Wissenskonsumenten“ herausgelöst und sie aktiv für ihren Lernfortschritt verantwortlich gemacht wurden, war ein deutlich höheres Engagement zu verzeichnen, ohne dass sich einzelne Studierende über diese ihnen zuge dachte aktive Rolle als Planer und Gestalter ihres eigenen Unterrichts beschwert hätten. Angesichts dieser positiven Erfahrungen habe ich diese Form des *empowerments* der Studierenden seitdem konsequent und in vielfältiger Ausprägung in meinen Lehrveranstaltungen umgesetzt. Konkrete Beispiele für diese studentische Eigenverantwortung führe ich im nächsten Abschnitt auf.

### 3.1 Konkretes Vorgehen in meinen Lehrveranstaltungen

Im Folgenden schildere ich mein konkretes Vorgehen in bestimmten Lehr-/Lernkontexten anhand der beiden Lehrveranstaltungen *Sprach- und Übersetzungstechnologie (Werkzeuge)* und *Fachtextübersetzen Technik/IT*.<sup>9</sup> Zwar handelt es sich bei beiden Veranstaltungen um eine Übung, allerdings sind diese inhaltlich so unterschiedlich gelagert, dass teils völlig andere didaktische Methoden gefordert sind. Generell finden alle meine Veranstaltungen in PC-Laboren mit Beamer und einer ausreichenden Zahl von PCs für alle Studierenden statt. Die PCs verfügen über einen Internetanschluss und sind mit markt gängigen Werkzeugen der Sprach- und Übersetzungstechnologie (z. B. Übersetzungsspeicher-Systeme, Terminologieverwaltungssysteme, Systeme zur maschinellen Übersetzung und zur automatischen Qualitätssicherung) in ihrer jeweils aktuellen Version ausgestattet. Außerdem ist auf den Studierenden-PCs und dem Lehrenden-PC die Software *NetSupport School* installiert, mit der die Bildschirme der Studierenden bei Bedarf per Beamer auf die Leinwand projiziert werden können. Die Gruppengröße dieser MA-Lehrveranstaltungen liegt in der Regel zwischen 10 und 20 Teilnehmern.

#### 3.1.1 Ablauf der Lehrveranstaltung *Fachtextübersetzen Technik/IT*

Die Learning Outcomes dieser Lehrveranstaltung habe ich bereits in Abschnitt 2.1 aufgeführt. Im Laufe des Semesters werden Texte verschiedener Textsorten des behandelten Fachgebiets aus der Ausgangs- in die Zielsprache übersetzt. Der grundlegende Ablauf der Lehrver-

<sup>9</sup> Beide beschriebenen Veranstaltungen fanden im Sommersemester 2017 statt, also nachdem ich das Feedback der Berufungskommission zu der Veranstaltung *Fachtextübersetzen Technik* und zum *Übersetzungstechnologischen Seminar* erhalten hatte.

anstellung hat dabei den Charakter eines praxisüblichen Übersetzungsprojekts. Die Studierenden planen in ihrer Funktion als Projektmanager selbst, wer welche Textpassagen übersetzt und zu welchem Zeitpunkt im Unterricht präsentiert. Die Bearbeitung der Übersetzungen erfolgt meist rechnergestützt mithilfe eines integrierten Übersetzungssystems. Außerdem entwickeln die Studierenden einen Workflow zum Austausch von ‚Musterlösungen‘ (i. d. R. in Form von Übersetzungsspeichern) sowie zum Austausch von bei der Recherche gefundener nützlicher Literatur (Stichwort *Wissensmanagement*). Des Weiteren setzen die Studierenden zu Beginn des Semesters eine eigene Terminologiedatenbank auf und pflegen die im Unterricht erarbeitete Fachterminologie in diese Datenbank ein. Sämtliche im Unterricht zusammengestellte Ressourcen (Übersetzungsspeicher, Terminologiedatenbanken, recherchierte Dokumente usw.) dürfen die Studierenden in der Prüfung nutzen. So können sie in Teamarbeit das ganze Semester über die Grundlage für eine erfolgreiche Prüfung legen. Gegen Ende des Semesters diskutiere ich mit den Studierenden dann noch einmal die formalen Vorgaben, die wir im Laufe des Semesters/Projekts festgehalten haben (z. B. Interpunktions- und Orthografievorgaben, Formatierung von Softwareschaltflächen usw.). In dieser Diskussion können die Studierenden diese Vorgaben noch einmal überarbeiten und einigen sich dann auf eine finale Version, die als verbindlicher Redaktionsleitfaden für die Klausur festgelegt wird. Die Studierenden können also nicht nur während des Semesters gemeinsam Ressourcen zur Nutzung in der Prüfung erstellen, sondern haben zusätzlich die Möglichkeit, die Bewertungsmaßstäbe für die Prüfung in gewissem Umfang selbst zu gestalten. Dieses *empowerment* bzw. diese *Selbstwirksamkeitserfahrung* ist der Motivation und der Kooperationsbereitschaft der Studierenden meiner Erfahrung nach sehr zuträglich.

Für die Diskussion der Übersetzungstexte im Unterricht bitte ich die jeweils zuständigen Studierenden nach vorne an den Lehrenden-PC<sup>10</sup> und setze mich selbst an den Rand, zwischen die präsentierenden Studierenden und das Plenum. Damit nehme ich mich bewusst aus dem Blickfeld und entziehe mich so der Rolle als zentrale Unterrichtsautorität, auf die sich die Studierenden i. d. R. sehr bereitwillig fixieren. Stattdessen rücken die Kursteilnehmer in den Mittelpunkt, die dann in gemeinsamem Dialog und angeleitet durch mich als Moderator die präsentierten Übersetzungslösungen diskutieren und ggf. Verbesserungsvorschläge unterbreiten. Das Ergebnis dieser Unterrichtskonfiguration ist, dass die Studierenden nicht auf das bindende Urteil mit begleitender ‚Musterlösung‘ des Lehrenden warten, sondern in Zusammenarbeit mit ihren Kommilitonen und durch eigenes aktives Engagement für die Entwicklung qualitativ hochwertiger Lösungen verantwortlich sind. Damit ist erneut eine positive Selbstwirksamkeitserfahrung der Studierenden verbunden, die in der Regel eine entsprechend hohe Motivation zur Folge hat. In einzelnen Unterrichtseinheiten verstärke ich dieses Prinzip der Eigenverantwortung noch, indem ich einen Studierenden mit der Moderation der Übersetzungsdiskussion betraue und mich völlig aus dem aktiven Geschehen herausziehe und nur noch eine kritische Beobachterrolle einnehme. Das Tempo, mit dem die Lösungen besprochen, optimiert und schließlich für gut befunden wurden, ist in diesen Sitzungen zwar deutlich langsamer, aber die aktive Teilnahme der Studierenden ist meist noch höher, als

<sup>10</sup> Die Übersetzung wird auf dem Lehrenden-PC aufgerufen und per Beamer für alle Kursteilnehmer gut sichtbar auf die Leinwand projiziert.

wenn ich als Moderator in den Diskussionsprozess eingeschaltet bin. Außerdem funktionieren die Selbstkontrollmechanismen der Studierendengruppe i. d. R. so gut, dass in den selbstmoderierten Sitzungen stets Texte mit durchweg hoher Qualität erarbeitet werden.

Bei einer solchen Unterrichtsgestaltung werden zwar das Engagement und die Zusammenarbeit der Studierenden gefördert und eine hohe Übersetzungsqualität erreicht, allerdings verbleibt der Fokus hierbei meist auf dem *Produkt* des Übersetzungsprozesses, während die wichtige Frage, wie die Studierenden zu diesem Produkt gelangt sind, weitestgehend ausgeklammert wird. Dies habe ich in den vergangenen Semestern zunehmend als Mangel empfunden und daher gemeinsam mit meinem Didaktik-Coach Frau Prof. Dr. Doris Ternes von der Dualen Hochschule Baden-Württemberg in diesem Semester einen Ansatz entwickelt, bei dem die Reflexion des Übersetzungsprozesses in bestimmten Unterrichtseinheiten in den Mittelpunkt gerückt wird.<sup>11</sup> Die Studierenden wurden dabei gebeten, ihren rechnergestützten Übersetzungsprozess bei der Anfertigung der im Unterricht zu präsentierenden Übersetzungstexte mit der kostenlos verfügbaren Screen-Recording-Software *ActivePresenter* zu filmen. Der Mehrwert einer solchen Bildschirmaufzeichnung des Übersetzungsprozesses wird seit kurzem auch in der Translationsdidaktik diskutiert:

The widening availability of screen-recording software has seen its increasing use in pedagogical settings. [...] [S]uch methods are both effective and informative, providing a diagnostic tool for individualized feedback and promoting student “self-therapy” based on reflection and comparison between one’s own and peer processes. [...] In addition to providing a practicable, low-cost, and easy-to-use tool to promote metacognitive skills and facilitate student exposure to the good and better practices of others, screen-recordings have also been demonstrated to be an effective diagnostic supplement to product-based evaluation. (Massey 2017:508)

Die Integration einer solchen Prozessreflexion auf Grundlage einer Bildschirmaufzeichnung des Übersetzungsprozesses habe ich in der von Frau Prof. Dr. Ternes im Juli 2017 hospitierten Sitzung erstmalig getestet. Die Studierenden haben dabei am Lehrenden-PC per Beamer das Video ihres Übersetzungsprozesses abgespielt, und im Unterricht wurden dann zunächst die in dem Video sichtbaren konkreten Handlungsschritte und dann erst das Übersetzungsergebnis diskutiert. Das Tempo der Diskussion wurde durch diese Prozessreflexion naturgemäß noch langsamer, allerdings konnten durch die Betrachtung der Bildschirmaufzeichnung wichtige Einblicke in das translatorische Handeln der Studierenden gewonnen werden (z. B. Strategien zur Internetrecherche von Terminologie, Fachkollokationen usw.), die sowohl für mich als Lehrenden als auch für die Studierenden sehr interessant waren. Die Studierenden gewannen so einen Eindruck von der Herangehensweise ihrer Kommilitonen und konnten ihre eigenen Übersetzungsstrategien reflektieren und verfeinern. Da die Rückmeldungen von Frau Prof. Dr. Ternes und den Studierenden auf diese Betrachtung des Übersetzungsprozesses durchweg positiv waren und auch ich von dem hohen Mehrwert dieser Methode überzeugt bin, werde ich sie in Zukunft fest in meine Fachübersetzungsübungen integrieren.

<sup>11</sup> In der Translationsdidaktik ist dieser Ansatz unter der Bezeichnung *Process-Oriented Pedagogy* bekannt (siehe Massey 2017).

### 3.1.2 Ablauf der Lehrveranstaltung *Sprach- und Übersetzungstechnologie (Werkzeuge)*

Die Learning Outcomes dieser Lehrveranstaltung wurden ebenfalls bereits in Abschnitt 2.1 aufgeführt. Für Studierende, die zuvor nicht in unserem BA-Studiengang *Mehrsprachige Kommunikation* und dort im Schwerpunkt *Translation* studiert haben, bilden diese Übung sowie die begleitende Vorlesung *Sprach- und Übersetzungstechnologie (Theorie)* meist den ersten Berührungspunkt mit der Sprach- und Übersetzungstechnologie. Gemäß dem Konzept des *Scaffolding* nach Wygotsky sind diese Studierenden vor allem zu Beginn der Lehrveranstaltung durch ein stärkeres didaktisches Gerüst zu unterstützen. Da eine Schritt-für-Schritt-Einführung in die grundlegenden Funktionen der verschiedenen Werkzeuge der Sprach- und Übersetzungstechnologie den zeitlichen Rahmen der Lehrveranstaltung sprengen würde, stelle ich den Studierenden in Ilias Links zu einführenden YouTube-Videos, Produktpräsentationen usw. ein, anhand derer sie sich eigenständig in die grundlegenden Funktionen der Programme einarbeiten können (Stichwort *Flipped Classroom*). Außerdem bitte ich Studierende, die bereits eine gewisse Erfahrung mit Sprach- und Übersetzungstechnologie haben, als inoffizielle Tutoren für unerfahrene Studierende zu agieren und diese zu Beginn des Semesters bei dem Umgang mit den verschiedenen Werkzeugen zu unterstützen.

In den Abschnitten 2.1 und 2.2 habe ich darauf hingewiesen, dass die Kontextualisierung von neu erworbenem Wissen sowie die berufspraktische Anbindung der Lehrinhalte in meinem didaktischen Ansatz eine wichtige Rolle spielen. Für die einzelnen Themenbereiche der Lehrveranstaltung *Sprach- und Übersetzungstechnologie (Werkzeuge)* habe ich daher aus der Berufspraxis abgeleitete Arbeitssituationen sowie zugehörige Arbeitsaufgaben konzipiert (Stichwort *problembasiertes Lernen*), die die Studierenden vor der konkreten Beschäftigung mit den jeweiligen sprach- und übersetzungstechnologischen Werkzeugen analysieren und diskutieren. In Abbildung 8 ist ein Beispiel für eine solche Arbeitssituation mit zugehörigen Arbeitsaufgaben dargestellt:

## Themenbereich Rechnergestützte Qualitätsbewertung und -sicherung

### *Arbeitssituation*

Aufgrund von internen Kapazitätsengpässen musste das Projektmanagement Ihres Unternehmens eine Übersetzung Ihres Kunden Alstom extern an das Übersetzungsunternehmen *Quick&Dirty Translations* vergeben. Gerade hat das Unternehmen die Übersetzung geliefert, und schon beim ersten Blick auf den Text stellen Sie fest, dass dieser offensichtlich erhebliche Qualitätsmängel aufweist.

**Arbeitsaufgabe 1:** Sie wurden vom Projektmanagement mit dem Lektorat der Übersetzung beauftragt. Ihr Unternehmen hat sich vor Kurzem dazu entschieden, für die Messung der Übersetzungsqualität mit den Multidimensional Quality Metrics in ihrer Core-Konfiguration zu arbeiten.

Überblick MQM: [www.qt21.eu/downloads/MQM-overview-2014-10-27.pdf](http://www.qt21.eu/downloads/MQM-overview-2014-10-27.pdf)

Offizielle Definition MQM-Fehlerkategorien: [www.qt21.eu/mqm-definition/definition-2015-12-30.html#mqm-core](http://www.qt21.eu/mqm-definition/definition-2015-12-30.html#mqm-core)

Dafür sollen die folgenden Gewichtungen zugrunde gelegt werden:

Preferential = 0 Fehlerpunkte (lediglich Empfehlung zu möglicher Textoptimierung)

Minor = 1 Fehlerpunkt (geringe Beeinträchtigung der Textbrauchbarkeit)

Major = 5 Fehlerpunkte (mittlere Beeinträchtigung der Textbrauchbarkeit)

Critical = 10 Fehlerpunkte (schwere Beeinträchtigung der Textbrauchbarkeit)

Zulässige Fehlerpunkte pro 1000 Wörter: 60

Lektorieren Sie die Übersetzung anhand des MQM-Workflows in Studio, und erstellen Sie einen Qualitätsbericht, den Sie Quick&Dirty Translations als Feedback zur Verfügung stellen können.

**Arbeitsaufgabe 2:** Sie möchten das Lektorat von Übersetzungen in Zukunft effizienter gestalten. Überlegen Sie, welche der von Ihnen gefundenen Übersetzungsfehler möglicherweise maschinell identifiziert werden können und wie eine solche Prüfung konkret aussehen müsste. Setzen Sie Ihre Überlegungen dann im integrierten QA Checker von Trados Studio um. Entwickeln Sie ein auf die aktuelle Textsorte abgestimmtes Prüfprofil, das Sie Ihren internen und externen Übersetzern künftig zur automatischen Qualitätsprüfung zur Verfügung stellen können.

Abb. 8: Beispiel für eine Arbeitssituation und zugehörige Arbeitsaufgaben im Themenbereich *Rechnergestützte Qualitätsbewertung und -sicherung* der Veranstaltung *Sprach- und Übersetzungstechnologie (Werkzeuge)*

In einem ersten Schritt sind die Studierenden gefordert, den Themenbereich und die Arbeitssituation in der fachkommunikativen Arbeitsprozesskette bzw. konkret im Fachübersetzungsprozess zu kontextualisieren. Dazu steht ihnen das in Abschnitt 1.3.1 vorgestellte Modell des rechnergestützten Übersetzungsprozesses zur Verfügung, dem sie entnehmen können, dass wir uns in der Phase der Übersetzungskontrolle befinden. Ebenfalls diesem Modell zu entnehmen sind die konkreten Arbeitsgänge dieser Arbeitsphase (beispielsweise eine Interpunktions-, Terminologie- oder Layoutprüfung) sowie die zur Unterstützung dieser Arbeitsgänge zur Verfügung stehenden Werkzeuge der Sprach- und Übersetzungstechnologie.

Im Anschluss an diese allgemeine Kontextualisierung sind die Studierenden dann gefordert, die konkrete Arbeitssituation und die daran anknüpfenden Arbeitsaufgaben (sprich, die konkrete Problemstellung) zu analysieren und einen allgemeinen Workflow zur Bearbeitung dieser Aufgaben zu definieren. Erst wenn dieser allgemeine Workflow festgelegt wurde, befassen wir uns mit der konkreten Umsetzung in einem bestimmten Softwareprogramm. Damit ich frei bin für die Moderation dieser Umsetzung, bitte ich einen Studierenden, die ‚Klickarbeit‘ für mich zu übernehmen und projiziere den Bildschirm dieses Studierenden per *NetSupport School* und Beamer auf die Leinwand. Die Studierenden sehen dann die einzelnen Bearbeitungsschritte auf der Leinwand, ich bewege mich frei im Raum, greife unterstützend mit dem Laserpointer in den Bearbeitungsprozess ein und leiste Hilfestellung bei technischen oder anderweitigen Problemen einzelner Studierender. Probleme, die an bestimmten Stellen des Prozesses auftauchen, stelle ich im Plenum zwecks gemeinsamer Lösungsfindung zur Dis-

kussion. Teilweise bitte ich die Studierenden auch, bestimmte Fragestellungen (beispielsweise nach der maschinellen Überprüfbarkeit bestimmter Fehlertypen, siehe Abbildung 8, Arbeitsaufgabe 2) in einer zehn- bis fünfzehnminütigen Gruppenarbeit in Eigenregie zu bearbeiten und ihre Ergebnisse im Anschluss zur Diskussion zu stellen. Während der Veranstaltung bitte ich die Studierenden in Einklang mit dem in Abschnitt 2.2 vorgestellten translationsdidaktischen Dreieck laufend darum, Bezüge zu den in der Vorlesung Übersetzungstechnologie (Theorie) behandelten theoretischen Grundlagen des aktuellen rechnergestützten Prozesses herzustellen, und ich erläutere ihnen die Relevanz dieses Prozesses in der übersetzerischen Berufswelt. Die einzelnen Unterrichtseinheiten schließen mit einer gemeinsamen Reflexion der zuvor behandelten Lehrinhalte. Die Prüfung hat die Form einer Gruppenarbeit, bei der drei bis vier Studierende pro Gruppe einen Bewertungsbericht zu einem von ihnen selbst ausgesuchten oder von mir zugewiesenen integrierten Übersetzungssystem verfassen sowie ein kurzes Webinar erstellen, in dem sie ihren Kommilitonen die grundlegenden Funktionen des jeweiligen Übersetzungssystems vorstellen.<sup>12</sup> Die Kriterien für die inhaltliche Strukturierung des Berichts und des Webinars werden im Laufe des Semesters gemeinsam im Unterricht erarbeitet.

<sup>12</sup> Die Gewichtung des Bewertungsberichts und des Webinars bei der Ermittlung der Gesamtnote leite ich dabei von den in Abschnitt 3 diskutierten kognitiven Lernzielebenen ab.

## 4 Rückmeldungen auf meine Lehre

In diesem Abschnitt diskutiere ich die Rückmeldungen, die ich in meinen ersten beiden Professursemestern von verschiedenen Personen in Bezug auf meine Lehrveranstaltungen erhalten habe. Zunächst erörtere ich die Rückmeldungen, die ich von den Teilnehmern meiner Berufungskommission zu meinen hospitierten Veranstaltungen im letzten Jahr erhalten habe. Im Anschluss daran diskutiere ich die Rückmeldungen aus dem Peer-Hospitation-Verfahren, danach die Rückmeldungen meines persönlichen Didaktik-Coaches und zum Abschluss die Ergebnisse der studentischen Lehrveranstaltungsbewertungen in den vergangenen beiden Semestern.

### 4.1 Rückmeldungen auf meine Lehre in eigenen Worten

#### 4.1.1 Rückmeldungen der Berufungskommission zu den hospitierten Lehrveranstaltungen

In meinen ersten beiden Professursemestern besuchten die Mitglieder der Berufungskommission fünf meiner Lehrveranstaltungen, um einen Eindruck von meiner didaktischen Kompetenz als Lehrender zu gewinnen. Diese Veranstaltungen, deren konkrete Learning Outcomes sowie das entsprechende Feedback sind nachstehend in der Reihenfolge der Hospitationsbesuche aufgeführt:

##### *Fachtextübersetzen Technik EN-DE (Wintersemester 2016/2017)*

Learning Outcomes der hospitierten Veranstaltung:

In dem Semester wurden Texte verschiedener Textsorten aus dem Fachgebiet Windkraft übersetzt. Nach der Bearbeitung eines didaktischen Einführungstextes in das Fachgebiet wurde in der Hospitationssitzung mit der Übersetzung einer Montage- und Anschlussanleitung für Windkraftanlagen (und damit einer besonders marktrelevanten Textsorte) begonnen. Den Studierenden wurde ein deutschsprachiger Paralleltext zur Verfügung gestellt, der als Hilfestellung für textsortenspezifische Formulierungsentscheidungen dienen sollte. Außerdem waren die Studierenden bei der Übersetzung gefordert, die zu Beginn des Semesters erarbeiteten allgemeinen Grundprinzipien der translatorischen Fachtextproduktion (z. B. Informationsverteilung im Satz nach dem Prinzip der Funktionalen Satzperspektive, Verfahren zur Reduktion der syntaktischen Komplexität, Einsatz von sprachlichen Mitteln zur Erzielung der geforderten Kohäsion und Kohärenz) zu befolgen sowie die ebenfalls zu Beginn des Semesters erarbeiteten spezifischen translationsrelevanten Unterschiede zwischen der Fachsprache des Englischen und des Deutschen (dynamische Modalität, Explizitheitsgrad auf Satz- und Wortebene, sekundäre Subjektivierung usw.) zu identifizieren und in der Übersetzung umzusetzen. Da die Übersetzung in einem integrierten Übersetzungssystem angefertigt und im Kurs präsentiert wurde, wurden stellenweise auch konkrete fachübersetzungsrelevante Fragen der Sprach- und Übersetzungstechnologie erläutert. Ziel der Sitzung war es, im Rahmen der gemeinsamen Diskussion einer studentischen Übersetzung die Fachgebietskompetenz (d. h. die Kenntnis mechanischer und elektrischer Aspekte von Windkraftanlagen) sowie die fachübersetzerische Kompetenz (konkret die Erkennung allgemeiner fachübersetzungsrelevanter Muster in der Übersetzungsrichtung Englisch-Deutsch sowie die Identifizierung und Anwendung situationsadäquater Mikrostrategien zur Erzielung qualitativ hochwertiger Übersetzungsergebnisse) der Studierenden auszubauen.

Positiv hervorgehoben wurde von den Kommissionsmitgliedern insbesondere die gute Gestaltung des Unterrichts, bei der die Studierenden vorne am Lehrenden-PC unter Zuhilfenahme des Beamers ihre Übersetzungslösungen präsentieren und ich mich als Moderator des Diskussionsprozesses aus dem Blickpunkt nehme. Auch wurde die angenehme Unterrichts-atmosphäre, die gute Interaktion mit den Studierenden (z. B. in Form einer persönlichen Ansprache und motivierenden Rückmeldungen meinerseits) und die konsequente Herstellung von Praxisbezügen lobend erwähnt. Als Verbesserungsvorschlag wurde angemerkt, dass ich die Teilnehmer durch die Bearbeitung kleiner Projekte innerhalb der Lehrveranstaltung (z. B. gegenseitiges Lektorat der Übersetzungslösungen in Kleingruppen) noch besser aktivieren könnte. Außerdem wurde darauf hingewiesen, dass ich die Besprechung der Übersetzungslösungen beispielsweise durch den Einbezug von Textverständlichkeitsmodellen wie dem Hamburger oder dem Karlsruher Verständlichkeitsmodell noch besser theoretisch fundieren könnte und dass eine bessere vorbereitende Theorisierung von Textsortenmerkmalen und Qualitätsmaßstäben im Vorfeld der Übersetzungsphase angeraten sei. Diese Vorschläge habe ich in meinen künftigen Fachübersetzungsübungen umzusetzen versucht.

### *Übersetzungstechnologisches Seminar (Wintersemester 2016/2017)*

Learning Outcomes der hospitierten Veranstaltung:

Gegenstand der Sitzung war der Themenbereich Maschinelle Übersetzung und damit ein in theoretisch wie praktischer Hinsicht besonders wichtiger Bereich der Sprach- und Übersetzungstechnologie. Die für das Thema zuständige Studentin präsentierte die wesentlichen Ansätze im Bereich der MÜ (regelbasiert, statistisch, hybrid, neuronal) sowie der Einsatz entsprechender MÜ-Systeme im Unternehmen und gab einen Ausblick auf die mögliche zukünftige Entwicklung der maschinellen Übersetzung. Nach der Präsentation wurden im Plenum verschiedene Aspekte des Vortrags diskutiert und versucht, das Thema in den größeren Zusammenhang der Sprach- und Übersetzungstechnologie sowie der aktuellen Fachübersetzungspraxis zu stellen. Ziel der Sitzung war es, das Bewusstsein der Studierenden für die Einsatzmöglichkeiten sowie für die Leistungsfähigkeit und die Grenzen der maschinellen Übersetzung zu schärfen sowie ihre allgemeine wissenschaftliche Diskurs- und Analysekompetenz zu stärken.

Zu dieser Lehrveranstaltung habe ich von den Mitgliedern der Berufungskommission überwiegend positive Rückmeldungen erhalten. Lobend erwähnt wurde insbesondere die sehr angenehme und konstruktive Seminaratmosphäre, die interessante und sehr praxisrelevante Thematik, die gute Präsentation durch die Studentin (die selbstverständlich nicht mir zuzuschreiben ist), die sehr anregende Diskussionsatmosphäre im Anschluss an den Vortrag, die kompetente Moderation der Diskussion durch mich als Lehrenden sowie mein Feedback an die Studierenden. Diese Einschätzung deckt sich mit der ebenfalls sehr positiven Lehrveranstaltungsbewertung durch die Studierenden (siehe Abschnitt 4.1.4). Als Verbesserungsvorschlag empfahl die Kommission, den Seminarteilnehmern die Vortragsfolien mehrere Tage von der Sitzung zusammen mit geeigneten Lektüreempfehlungen und kompetenzaktivierenden Aufgaben zur Verfügung zu stellen, damit auch die nicht präsentierenden Studierenden stärker in die Lehrveranstaltung eingebunden werden können. Diesen Vorschlag werde ich in künftigen Seminarveranstaltungen ebenfalls berücksichtigen. Maßnahmen zur Optimierung des Studieninteresses und der Selbstkompetenz der Studierenden in dieser Lehrveranstaltung diskutiere ich in Abschnitt 4.1.4.

### *Übersetzungstechnologie (Werkzeuge) (Sommersemester 2017)*

#### Learning Outcomes der hospitierten Veranstaltung:

Behandelt wurde der Themenbereich Rechnergestützte Qualitätsbewertung und -sicherung. Ausgehend von der Analyse einer aus der Praxis abgeleiteten Arbeitssituation zum Thema Übersetzungsqualität sollten die Studierenden die Qualitätsmetrik „Multidimensional Quality Metrics“ (Core-Konfiguration) in Trados Studio abbilden bzw. kundenspezifisch anpassen und ein rechnergestütztes Lektorat einer qualitativ minderwertigen Übersetzung durchführen. Im Rahmen dieses Lektorats sollten sie bestimmte Fehlertypen identifizieren, die bei zukünftigen Lektoraten maschinell geprüft werden können. Ziel der Sitzung war es, das Bewusstsein der Studierenden für die technischen Möglichkeiten und Optimierungspotenziale im Bereich der translatorischen Qualitätsbewertung und -sicherung zu schärfen und sie dazu zu befähigen, eine konkrete fachübersetzerische Arbeitssituation zu analysieren, diese Situation im Kontext der übergeordneten fachkommunikativen Arbeitsprozesskette zu verorten und Möglichkeiten für den zielgerichteten Einsatz von Werkzeugen der Sprach- und Übersetzungstechnologie in dieser Situation zu identifizieren.

Zu dieser Lehrveranstaltung habe ich von den Mitgliedern der Berufungskommission durchweg positive Rückmeldungen erhalten. Besonders hervorgehoben wurde hier erneut die gute Gestaltung des Unterrichts, bei der ich den Bildschirm der Studierenden an die Leinwand projiziere und dann frei bin, die Umsetzung der jeweiligen technischen Prozesse zu moderieren. Auch wurde meine Konzeption und Durchführung einer lernerzentrierten Projektübung in einem authentischen Arbeitsumfeld und der Rückgriff auf studentische Teamarbeit sowie die gezielte Entwicklung der translatorischen Handlungs- und Methodenkompetenz der Studierenden lobend erwähnt. Maßnahmen zur Optimierung des Studieninteresses und der Selbstkompetenz der Studierenden in dieser Lehrveranstaltung diskutiere ich erneut in Abschnitt 4.1.4.

### *Fachtextübersetzen IT EN-DE (Sommersemester 2017)*

#### Learning Outcomes der hospitierten Veranstaltung:

In dem Semester wurden Texte verschiedener Textsorten aus dem Fachgebiet Übersetzungstechnologie (konkret: CAT-Tools mit integrierter adaptiver MÜ-Engine) übersetzt. Zu Beginn des Semesters wurde ein White Paper von Lilt Labs (<http://labs.lilt.com/2016/10/24/hello-world/>) übersetzt, in dem die Funktionsweise der adaptiven MÜ-Technologie von Lilt erläutert wird. Parallel dazu wurde in dem cloudbasierten Tool Memsource ein größeres Übersetzungsprojekt angelegt, in dessen Rahmen die Studierenden im Team die Knowledge Base von Lilt (<https://lilt.com/kb/>) übersetzen sollten. Die Studierenden erhielten Übersetzer- und Projektmanager-Rechte für das Projekt und konnten dieses so komplett eigenständig abwickeln. Zu Beginn des Projekts wurden außerdem spezielle Workflows für das Übersetzen im Team definiert, wie beispielsweise der Terminologieaustausch, der Austausch von während der Übersetzung festgelegten sprachlichen Konventionen usw. In der Hospitationssitzung wurde die Übersetzung der Best Practices für Lilt besprochen. Dabei waren die Studierenden gefordert, die zu Beginn des Semesters erarbeiteten allgemeinen Grundprinzipien des IT-Übersetzens in der Übersetzungsrichtung EN-DE (z. B. Informationsverteilung im Satz, Stil, Formulierung von Überschriften usw.) auf die präsentierten Übersetzungsvorschläge anzuwenden. Da die Übersetzung in Memsource angefertigt und im Kurs präsentiert wurde, wurden stellenweise auch konkrete fachübersetzungsrelevante Fragen der Sprach- und Übersetzungstechnologie erläutert. An einigen Stellen wurden auch Fragen erläutert, die den Workflow eines im Team bearbeiteten Übersetzungsprojekts betreffen (z. B. Informationsweitergabe an die anderen am Projekt beteiligten Übersetzer). Ziel der Sitzung war es, im Rahmen der gemeinsamen Diskussion einer studentischen Übersetzung die fachübersetzerische Kompetenz (konkret die Erkennung allgemeiner fachübersetzungsrelevanter Muster in der Übersetzungsrichtung

Englisch-Deutsch sowie die Identifizierung und Anwendung situationsadäquater Mikrostrategien zur Erzielung qualitativ hochwertiger Übersetzungsergebnisse) der Studierenden sowie deren übersetzungsprozessbezogene Kompetenz (konkret: die Kompetenz zur Bearbeitung größerer Team-Projekte) auszubauen.

Zu dieser Veranstaltung habe ich von den Mitgliedern der Berufungskommission ebenfalls durchweg positive Rückmeldungen erhalten. Lobend erwähnt wurden insbesondere die konzentrierte, motivierte und produktive Arbeitsatmosphäre sowie die interessante Diskussion von praxisrelevanten Aspekten des Übersetzens großer Projekte im Team. Auch äußerte sich die Kommission erfreut darüber, dass ich die Verbesserungsvorschläge zu der im vorangegangenen Semester hospitierten Veranstaltung *Fachtextübersetzen Technik* vollständig und mit großem Erfolg umgesetzt hatte. Zur Besprechung der Übersetzungslösungen wurde angemerkt, dass ich bei Schwierigkeiten der Studierenden mit der Produktion des Zieltextes versuchen könnte, zunächst mit dem Instrument der paraphrasierenden Wiedergabe zu arbeiten und auf Grundlage dieser Paraphrase dann Impulse für die Zieltextproduktion zu geben. Diesen Vorschlag erachte ich als sehr sinnvoll und werde versuchen, ihn in meinen künftigen Fachübersetzungsübungen umzusetzen.

### *Übersetzungstechnologie (Theorie) (Sommersemester 2017)*

#### Learning Outcomes der hospitierten Veranstaltung:

Gegenstand der Hospitationssitzung war der Themenbereich Maschinelle Übersetzung und hier insbesondere die Teilbereiche „Neuronale MÜ“ und „Manuelle/Automatische Qualitätsbewertung des Outputs von MÜ-Systemen“. In den vorangegangenen Sitzungen waren bereits die früheren MÜ-Paradigmen (d. h. regelbasierte und statistische MÜ) behandelt worden. Auf die neuronale MÜ wurde in der Sitzung dann noch einmal ein besonderes Augenmerk gelegt, da es sich hierbei um den neuesten und mit dem höchsten Potenzial verbundenen Ansatz im Bereich der maschinellen Übersetzung handelt und die Studierenden daher in jedem Fall mit dessen allgemeiner Funktionsweise vertraut sein müssen. Der Qualitätsbewertung des Outputs von MÜ-Systemen kommt angesichts des verstärkten Einsatzes von MÜ-Systemen in der Übersetzungsbranche ebenfalls besondere Wichtigkeit zu. Hier wurde das Hauptaugenmerk auf die wichtigsten Verfahren der manuellen Qualitätsbewertung (z. B. Adequacy-/Fluency-Bewertungen) und der automatischen Qualitätsbewertung (insbesondere Textähnlichkeitsmetriken wie *Translation Edit Rate* und *BLEU Score*) gelegt. Dem Format der Veranstaltung (Vorlesung) geschuldet, verlief die Wissensvermittlung hauptsächlich monologisch durch mich als Lehrenden. Angesichts der recht hohen Komplexität der behandelten Thematik wurden an verschiedenen Stellen Rückfragen zum Verständnis der Studierenden gestellt, und es wurde versucht, Anknüpfungspunkte zu bereits behandelten Themen oder zur übersetzerischen Berufspraxis zu finden, damit die Studierenden das neu vermittelte Wissen an bereits aufgebaute Wissenskontexte anbinden und dessen berufspraktische Relevanz erkennen können. Ziel der Sitzung war es, die Studierenden mit dem allgemeinen Funktionsprinzip der neuronalen MÜ und den Gründen für die hohe Leistungsfähigkeit dieses Ansatzes sowie mit den verschiedenen Möglichkeiten der Qualitätsbewertung von maschinell übersetzten Texten vertraut zu machen. Beide Themenbereiche werden in der späteren Berufspraxis der Studierenden wahrscheinlich eine wichtige Rolle spielen.

Zu dieser Lehrveranstaltung wurde mir von der Kommission erneut die Auswahl sehr interessanter und praxisrelevanter Lehrinhalte zurückgemeldet. Außerdem wurden die produktive Arbeitsatmosphäre, die hervorragende Qualität der eingesetzten Medien, der konsequente Rückgriff auf Maßnahmen der Verstehenssicherung, die systematische Bezugnahme auf berufliche Anwendungskontexte sowie meine Fähigkeit zur beispielbasierten Vermittlung und didaktischen Vereinfachung komplexer Inhalte lobend erwähnt. Im Feedbackgespräch wurde noch erörtert, inwieweit durch die Integration geeigneter lernerzentrierter Maßnahmen die

Aufmerksamkeit und Motivation der Studierenden noch weiter verbessert und den Prozess des aktiven Wissenserwerbs verstärkt werden könne. Dabei kamen die Kommission und ich gemeinsam zu dem Schluss, dass auch in der besuchten Vorlesungsreihe die systematische Integration kleinerer Arbeitsaufträge in dieser Hinsicht didaktisch zielführend wäre und zudem die Möglichkeit eines individuellen Feedbacks eröffnen würde. Als Hilfestellung für die Entwicklung entsprechender Konzepte stellte die Kommission mir die Unterlagen zu einem hochschuldidaktischen Workshop von Prof. Dr. Hauenschild („Lernen in großen Gruppen“, TH Köln, März 2014) zur Verfügung. Diese Unterlagen werde ich auswerten und bei der didaktischen Weiterentwicklung meines Lehrkonzepts für Vorlesungen berücksichtigen.

#### 4.1.2 Rückmeldungen aus dem Peer-Hospitation-Verfahren

Im Rahmen des Peer-Hospitation-Verfahrens wurde meine Lehrveranstaltung *Sprach- und Übersetzungstechnologie (Werkzeuge)* im Sommersemester 2017 von Prof. Dr. Denis Anders vom Institut für Allgemeinen Maschinenbau der TH Köln und von Prof. Dr. Philipp Schaer vom Institut für Informationswissenschaft der TH Köln besucht. Die Learning Outcomes der hospitierten Veranstaltung lauteten wie folgt:

Gegenstand der Hospitationssitzung war der Themenbereich Terminologiemanagement und hier insbesondere der Prozess des Terminologieaustauschs. Nach der obligatorischen Kontextualisierung des Themas im rechnergestützten Übersetzungsprozess waren die Studierenden gefordert, eine entsprechende Arbeitssituation zu analysieren und eine Terminologiedatenbank aufzusetzen. Dazu wurde zunächst im Plenum überlegt, welche Informationen in der Datenbank abgelegt werden sollen und welche Datenkategorien und Datenelemente dafür erforderlich sind. Der Aufbau der Datenbank wurde dann aus dem terminologischen Meta-Modell abgeleitet, das allgemeine Strukturierungsprinzipien für Terminologiedatenbanken enthält. Nach diesen Vorarbeiten wurde die konzipierte Terminologiedatenbank dann in *SDL MultiTerm* erstellt und von den Studierenden in Eigenarbeit mit diversen Termini befüllt. Zum Abschluss der Sitzung wurden die behandelten Lehrinhalte noch einmal reflektiert, deren berufspraktische Relevanz verdeutlicht und ein Ausblick auf die nächste Unterrichtseinheit gegeben. Ziel der Veranstaltung war es, den Studierenden ein Bewusstsein für die Relevanz und die verschiedenen Herausforderungen des Terminologieaustauschs zu vermitteln und strategische Kompetenzen zur Bewältigung konkreter Problemstellungen in diesem Bereich zu entwickeln.

Von Herrn Prof. Anders und Herrn Prof. Schaer wurde mir positiv zurückgemeldet, dass mein Auftreten sehr verbindlich, höflich und professionell gewesen und die Interaktion mit den Studierenden und deren Einbeziehung gut gelungen sei, dass ein aktivierender Wechsel zwischen rezeptiven und praktischen Phasen stattgefunden und die kognitive Ergebnissicherung sehr gut funktioniert habe, der rote Faden und das Konzept der Lehrveranstaltung klar erkennbar waren und durch die kontextualisierte Aufgabenstellung die praktische Relevanz der Lehrinhalte deutlich wurde. Kritisch wurde vermerkt, dass die Sitzordnung im Raum aufgrund sehr enger Sitzreihen ungünstig und damit eine schnelle Betreuung einzelner Studierender bei technischen und anderweitigen Problemen schwierig gewesen sei und ich stärker auf blinde Flecken achten solle (in meinem Rücken hatte sich von mir unbemerkt über einen längeren Zeitraum ein Studierender gemeldet). Außerdem solle ich den Studierenden, sofern möglich, etwas mehr Freiheiten bei der Umsetzung bestimmter Prozessschritte einräumen (anstelle von „betreutem Klicken“) und überlegen, wie ich relativ stumme und schüchterne Studierende besser in den Unterricht einbeziehen kann.

Für das kommende Semester habe ich für diese Lehrveranstaltung bereits einen Raum mit U-Anordnung gebucht, der einen besseren Zugang zu den PCs der Studierenden und damit

eine bessere Betreuung ermöglichen wird. Außerdem möchte ich, wie bereits erwähnt, in Zukunft noch weitere Workshops zum Thema *Aktivierende Lehre* besuchen (siehe Abschnitt 5.1), damit ich bessere Strategien zur aktiven Einbindung sämtlicher Studierender in den Unterricht entwickeln kann.

#### 4.1.3 Rückmeldungen von meinem Didaktik-Coach

Im Juli 2017 besuchte mein Didaktik-Coach Frau Prof. Dr. Doris Ternes von der Dualen Hochschule Baden-Württemberg meine Veranstaltungen *Sprach- und Übersetzungstechnologie (Werkzeuge)* und *Fachtextübersetzen Technik*. Auf eine gesonderte Darstellung der Learning Outcomes der beiden Veranstaltungen verzichte ich mit Blick auf die Länge des Lehrportfolios an dieser Stelle. Frau Prof. Ternes fand überwiegend positive Worte für meine Lehrperformance und sagte wörtlich, dass sie mich mit gutem Gewissen auf meine Studierenden loslassen könne. Mit Blick auf die Veranstaltung *Sprach- und Übersetzungstechnologie (Werkzeuge)* lobte sie insbesondere meine Bemühungen zur Aktivierung der Studierenden sowie den kompetenten Umgang mit unvorhergesehenen technischen Schwierigkeiten. Kritisch merkte Frau Prof. Ternes an, dass sich durch meine häufigen Verweise auf die Lehrveranstaltung *Sprach- und Übersetzungstechnologie (Theorie)* Studierende ausgeschlossen fühlen könnten, die an dieser Lehrveranstaltung nicht teilgenommen haben. Auch waren die Wortmeldungen der Studierenden teilweise recht leise und für das gesamte Plenum schwer verständlich. Hier wäre eine Aufforderung meinerseits angebracht, bitte für den Rest der Gruppe laut und verständlich zu sprechen.

Mit Blick auf die Veranstaltung *Fachtextübersetzen Technik* hob Frau Prof. Ternes neben der guten Unterrichtsmoderation und Aktivierung der Studierenden insbesondere die bereits in Abschnitt 3.1.1 beschriebene videogestützte Reflexion des Übersetzungsprozesses der Studierenden hervor. Frau Ternes war ebenso wie die Studierenden und ich der Meinung, dass mit dieser Prozessreflexion für alle Kursteilnehmer ein erheblicher Erkenntnisgewinn verbunden ist und ermutigte mich nachdrücklich, dieses Format in Zukunft verstärkt in meine Fachübersetzungsübungen zu integrieren.

#### 4.1.4 Auswertung der Lehrveranstaltungsbewertungen durch die Studierenden

Nachstehend habe ich die Globalwerte der studentischen Lehrveranstaltungsbewertungen im Wintersemester 2016/2017 (*Sprach- und übersetzungstechnologisches Seminar*) sowie im Sommersemester 2017 (*Sprach- und Übersetzungstechnologie (Werkzeuge)*) dargestellt. Auf eine gesonderte Darstellung der konkreten Learning Outcomes dieser Veranstaltungen verzichte ich an dieser Stelle ebenfalls.

**Technology**  
**Arts Sciences**  
**TH Köln**

### ITMK Lehrveranstaltungsbewertungen Ws 2016-17

Prof. Dr. Krüger: Übersetzungstechnologisches Seminar ()  
Erfasste Fragebögen = 8

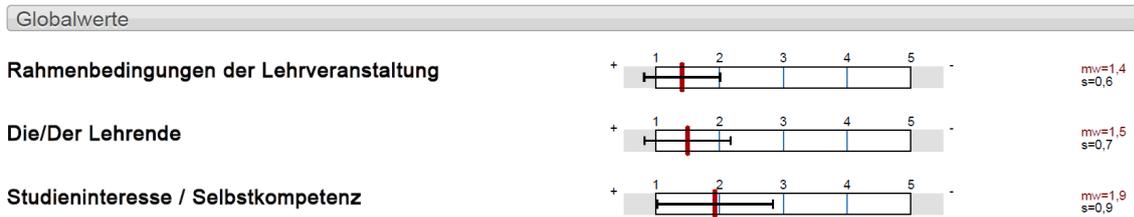


Abb. 9: Ergebnisse der studentischen Lehrveranstaltungsbewertung aus dem Wintersemester 2016/2017 (Globalwerte)

Die in allen drei Kategorien deutlich überdurchschnittlichen Bewertungen des *Sprach- und Übersetzungstechnologischen Seminars* decken sich mit meinem Eindruck der Lehrveranstaltung, die durch eine hohe Motivation der Studierenden sowie durch eine sehr produktive und angenehme Interaktion zwischen den Studierenden und mir als Lehrendem gekennzeichnet war. Außerdem konnten die Studierenden in diesem Seminar praktisch die Früchte der im vorangegangenen Semester belegten theoretischen und praktischen Veranstaltungen zum Thema Sprach- und Übersetzungstechnologie ernten und sich detailliert mit einem Ausinandersetzen, das ganz ihren persönlichen und beruflichen Interessen entsprach. Dies hat möglicherweise ebenfalls zu dem positiven Seminarklima beigetragen.

In einem nachgelagerten Feedback-Gespräch mit der Berufungskommission habe ich die Frage erörtert, wie das Studieninteresse und die Selbstkompetenz der Studierenden in dieser Lehrveranstaltung noch weiter gesteigert werden können. Dabei kamen wir gemeinsam zu dem Schluss, dass zusätzliche Angebote für das (individuelle und kollaborative) Selbststudium die Möglichkeit bieten würden, die praktische Relevanz der Thematik in konkreten Anwendungskontexten zu verdeutlichen und so die Motivation für das Studium, aber auch das eigene Kompetenzerleben der Studierenden zu verbessern. Als konkrete Maßnahme wurde insbesondere die verstärkte Integration seminarbegleitender Übungsaufgaben, Arbeitsaufträge oder Kleinprojekte ins Auge gefasst, die über die genannten Effekte hinaus auch ein zusätzliches anwendungsbezogenes Feedback und somit eine weiter verbesserte Selbsteinschätzung des Lernerfolgs ermöglichen würden.

**Technology**  
**Arts Sciences**  
**TH Köln**

### ITMK Lehrveranstaltungsbewertungen Ss 2017

Prof. Dr. Krüger: Übersetzungstechnologie Werkzeuge ()  
Erfasste Fragebögen = 19

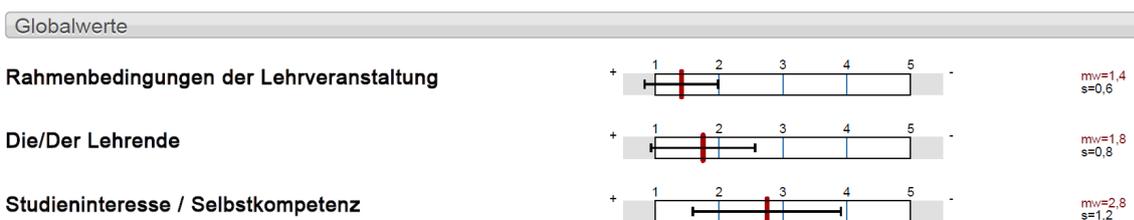


Abb. 10: Ergebnisse der studentischen Lehrveranstaltungsbewertung aus dem Sommersemester 2017 (Globalwerte)

In den Kategorien *Rahmenbedingungen der Lehrveranstaltung* und *Die/Der Lehrende* liegen die Bewertungen erneut deutlich über dem Durchschnitt und sind in etwa deckungsgleich mit

den Evaluationsergebnissen aus dem Wintersemester 2016/2017. Einen Ausreißer bildet hier die Kategorie *Studieninteresse/Selbstkompetenz*, die mit einem Mittelwert von 2,8 nur knapp über dem Durchschnitt liegt. Ein genauere Blick in die Bewertung zeigt, dass es den Studierenden in dieser Kategorie insbesondere an Ideen dafür mangelt, wie sie das Thema der Lehrveranstaltung selbstständig weiter vertiefen können und dass sie sich nicht regelmäßig mit dem Thema der Lehrveranstaltung auseinandersetzen. Dies ist möglicherweise dem Umstand geschuldet, dass an der Veranstaltung neben Studierenden des MA Terminologie und Sprachtechnologie auch viele Studierende des MA Fachübersetzen teilgenommen haben und diese Studierenden bisher nur in vereinzelten Fachübersetzungsübungen am ITMK – in denen sie ihre ersten Eindrücke von einer Berufstätigkeit als Fachübersetzer gewinnen – mit Werkzeugen der Sprach- und Übersetzungstechnologie in Berührung kommen. Das hat möglicherweise zur Folge, dass sie das Thema Sprach- und Übersetzungstechnologie nicht als einen zentralen Bestandteil, sondern lediglich als einen unumgänglichen Nebenaspekt des Fachübersetzens auffassen.

Ich nehme aus dieser Bewertung des Studieninteresses und der Selbstkompetenz der Studierenden den Impuls mit, in meinen zukünftigen Veranstaltungen *Sprach- und Übersetzungstechnologie (Werkzeuge)* insbesondere den Studierenden des MA Fachübersetzen die berufspraktische Relevanz der behandelten sprach- und übersetzungstechnologischen Inhalte noch deutlicher und mit stärkerem Bezug zu ihrem aktuellen Erfahrungshorizont zu vermitteln als ich dies bisher getan habe. Dazu werde ich die Studierenden in größerem Umfang mit kleinen, komplett in Eigenregie (im Unterricht oder in Heimarbeit) zu bearbeitenden Praxisprojekten betrauen und ihnen zu diesen Projekten ein detailliertes Feedback geben, wodurch sie ihren Lernerfolg besser beurteilen können und ihr eigenes Kompetenzerleben gestärkt wird. Außerdem werde ich in meinen eigenen Fachübersetzungsübungen noch stärker den Nutzen von Werkzeugen der Sprach- und Übersetzungstechnologie betonen und diese Werkzeuge noch intensiver in den Unterricht einbinden als bisher (siehe hierzu meine Überlegungen in Abschnitt 5.2 zur stärkeren Einbindung von Systemen zur maschinellen Übersetzung in meine Fachtextübersetzungsübungen). Wie ich in Abschnitt 5.3 erläutere, habe ich außerdem mit anderen Lehrenden des ITMK eine Arbeitsgruppe ins Leben gerufen, die unter anderem Konzepte zur stärkeren Einbindung von sprach- und übersetzungstechnologischen Werkzeugen in den Fachübersetzungsübungen am ITMK entwickelt. So können die Studierenden intensiver und über einen längeren Zeitraum an diese Werkzeuge herangeführt werden und eine höhere diesbezügliche Selbstkompetenz aufbauen, als dies in der aktuellen auf ein Semester und zwei Semesterwochenstunden beschränkten Veranstaltung möglich ist.

## 4.2 Umgang mit Rückmeldungen

Wie ich in der Einleitung zu diesem Lehrportfolio erwähnt habe, verstehe ich die Entwicklung meiner eigenen Hochschullehre als einen permanenten Prozess, der regelmäßige Neujustierungen meiner Lehrinhalte, -ansätze und -methoden erforderlich macht. Für eine solche Neujustierung sind regelmäßige Rückmeldungen und Impulse unerlässlich. Ich würde mich vor diesem Hintergrund als einen sehr reflektierten Lehrenden beschreiben, der seine eigene Lehre unabhängig von offiziellen Bewertungsmechanismen regelmäßig kritisch hinterfragt

und zu optimieren versucht. Darüber hinaus bitte die Studierenden auch abseits der offiziellen Lehrveranstaltungsbewertungen regelmäßig um Rückmeldungen und stimme meine künftigen Lehrveranstaltungen ggf. darauf ab. Es fiel mir daher nicht schwer, das im Rahmen der verschiedenen Hospitationen erhaltene Feedback zu reflektieren und Konzepte zu dessen künftiger Berücksichtigung in meiner Lehre zu entwickeln.

## 5 Engagement und Perspektive

### 5.1 Maßnahmen zur Verbesserung meiner Lehre

Im September 2016 habe ich im Rahmen des Neuberufenen-Programms der TH Köln den dreitägigen Workshop „Lernen – Lehren – Prüfen“ in unserem Hause besucht. Im März 2017 habe ich im Rahmen des *Netzwerks Hochschuldidaktische Weiterbildung Nordrhein-Westfalen* (hdw nrw) außerdem den eintägigen Workshop „Aktivieren: Fresh-up für gute Lehre“ (ebenfalls an der TH Köln) sowie den eintägigen Workshop „Prüfen und Bewerten studentischer Leistungen“ an der Hochschule Ruhr West besucht. Insbesondere der letzte Workshop sollte meines Erachtens zum Pflichtprogramm eines neuberufenen Hochschullehrers gehören, da hier zahlreiche nützliche und wichtige Informationen zur Vorbereitung, Durchführung und Bewertung von Prüfungen vermittelt werden.

In Zukunft möchte ich verstärkt mit dem Flipped-Classroom-Konzept arbeiten und dazu entsprechende Weiterbildungsangebote wahrnehmen. In Ansätzen findet sich dieses Modell schon in meinen Fachübersetzungsübungen, in denen die Studierenden in Heimarbeit Übersetzungstexte anfertigen müssen, sowie in der Übung *Sprach- und Übersetzungstechnologie (Werkzeuge)*, in der sich die Studierenden die grundlegenden Funktionen der behandelten Softwarewerkzeuge anhand von durch mich bereitgestellten Einführungsvideos, Produktpräsentationen usw. eigenständig erarbeiten müssen. Im hochschuldidaktischen Weiterbildungsprogramm der TH Köln bieten sich hier insbesondere die Workshops „Selbststudium – Präsenzlehre mit E-Learning verbinden“ und „Das Flipped-Classroom-Modell praktisch gestalten“ an. Da in der Übersetzungsbranche sehr häufig in Teams an größeren Projekten gearbeitet wird, versuche ich derzeit bereits, solche Projektarbeiten stark in meine Lehre einzubinden (beispielsweise in den Übungen *Fachtextübersetzen Technik/IT* und *Sprach- und Übersetzungstechnologie (Werkzeuge)*). Solche Projekte bilden nicht nur die spätere Berufspraxis der Studierenden sehr gut ab, sie ermöglichen auch ein praxis- und handlungsorientiertes Lernen im Team, das in der Regel mit einer hohen Motivation der Studierenden einhergeht und ihnen die Entwicklung einer angemessenen Selbstorganisationskompetenz ermöglicht. Die Prüfung der entsprechenden Projektleistungen ist jedoch nicht ganz einfach, wenn neben der Leistung der gesamten Gruppe auch die Individualleistungen der einzelnen Studierenden bewertet werden sollen. Vor diesem Hintergrund möchte ich zusätzlich den Workshop „Prüfen in Projekten“ belegen, der ebenfalls im Rahmen des hochschuldidaktischen Weiterbildungsprogramms der TH Köln angeboten wird.

Da ich insbesondere in meinen theorieorientierten Lehrveranstaltungen im Vorlesungsformat, teilweise aber auch in meinen Übungen, stellenweise noch Probleme mit der angemessenen Aktivierung insbesondere der zurückhaltenderen Studierenden habe, möchte ich in diesem Bereich ebenfalls noch weitere Kompetenzen erwerben. Das Netzwerk hdw nrw bietet hier beispielsweise die Workshops „Aktivieren: ein Methodenkoffer für aktivierende Lehre“ und „Aktivieren: Konsumentenorientiertem Lernverhalten von Studierenden begegnen“ an. Auch mit dem Thema Prüfungsrecht möchte ich mich in Zukunft detaillierter auseinandersetzen und dazu den ebenfalls vom Netzwerk hdw nrw angebotenen Workshop „Rechtsgrundlagen: Prüfungsrecht“ belegen.

## 5.2 Konkretes Engagement und Zielsetzung

Gemeinsam mit meiner Kollegin Frau Prof. Dr. Ursula Wiene vom ITMK habe ich im Juli 2017 einen Antrag auf Einrichtung der Forschungsstelle *Fachkommunikation – Fachtranslation Fachtransfer (Fach<sup>3</sup>)* gestellt. Ziel dieser Forschungsstelle ist eine holistische Betrachtung der fachkommunikativen Arbeitsprozesskette aus einer kulturorientierten, einer sprachorientierten, einer gesellschaftsorientierten und einer technologieorientierten Perspektive. Die Themenbereiche der Forschungsstelle sind eng an die vom ITMK angebotenen Studiengänge angebunden, wodurch ein Transfer relevanter Forschungsergebnisse in die Lehre sichergestellt wird. So wird die Möglichkeit geschaffen, die Lehrangebote in unseren Studiengängen durch Impulse aus der Forschung laufend an neue Entwicklungen anzupassen und die Studierenden ggf. in die Forschungsaktivitäten im Rahmen der Forschungsstelle einzu beziehen (Stichwort *Forschendes Lernen*). Auch sind hier Impulse in die umgekehrte Richtung denkbar, wenn beispielsweise in bestimmten Lehr-/Lernkontexten durch die Studierenden neue Fragestellungen aufgeworfen werden, die die Grundlage für spätere Forschungsaktivitäten unter dem Dach der Forschungsstelle bilden. Durch die Forschungsstelle können unsere Studierende also näher an die fachkommunikativen Forschungsaktivitäten am ITMK herangeführt werden, womit sowohl für die Studierenden als auch für die Lehrenden am Institut neue Impulse verbunden sein können.

Angesichts des rasanten technologischen Fortschritts ist die Übersetzungsbranche einem permanenten Wandel unterworfen. So hat Google beispielsweise kurz nach meiner Berufung einen neuen Ansatz zur maschinellen Übersetzung vorgestellt, der auf künstlichen neuronalen Netzen beruht und gegenüber traditionellen MÜ-Architekturen mit einer deutlichen Leistungssteigerung verbunden ist (vgl. Krüger 2017). Den Studierenden müssen diese neuen Entwicklungen umgehend vermittelt werden, da sie als spätere Fachübersetzer und Sprachtechnologieexperten in der Berufspraxis in jedem Fall damit konfrontiert sein werden. Aus diesem Grund habe ich direkt nach meiner Berufung damit begonnen, den Themenbereich Maschinelle Übersetzung am ITMK deutlich auszubauen. So habe ich beispielsweise akademische Partnerschaftsvereinbarungen mit der *Translation Automation User Society* (TAUS) und der *Globalization and Localization Association* (GALA) geschlossen, die Schulungsunterlagen und Trainingsressourcen für MÜ-Systeme anbieten. Weitere akademische Partnerschaftsvereinbarungen habe ich mit den Sprachtechnologieunternehmen *Tilde* und *KantanMT* geschlossen, die ebenfalls Schulungsunterlagen für MÜ-Systeme im Angebot haben und dem ITMK außerdem Test-Accounts zur Verfügung stellen, mit denen die Studierenden eigene MÜ-Engines aufsetzen, trainieren, testen und optimieren können. Des Weiteren habe ich gemeinsam mit unserem IT-Team das statistische Open-Source-System *ModernMT* und das neuronale Open-Source-System *OpenNMT* aufgesetzt, mit dem das ITMK nun über zwei eigene MÜ-Systeme unterschiedlicher Architektur verfügt, die von den Lehrenden und Studierenden nach Bedarf für eigene Lehr-, Lern- und Forschungszwecke genutzt werden können. Durch diesen Ausbau der Kapazitäten im Bereich der maschinellen Übersetzung am ITMK können wir unsere Studierenden in Zukunft noch besser auf diesen besonders berufsrelevanten Teilbereich der Sprach- und Übersetzungstechnologie vorbereiten. Außerdem plane ich, MÜ-Komponenten in Zukunft stärker als bisher in meine Fachübersetzungsübungen einzubinden, damit die fachübersetzerische Berufspraxis noch besser in diesen Übungen

abgebildet wird und die Studierenden von Anfang an einen partnerschaftlichen und gleichzeitig kritischen Umgang mit MÜ-Systemen erlernen.

Des Weiteren arbeite ich derzeit an der Gründung einer simulierten Übersetzungsagentur, die von den Studierenden des MA Fachübersetzen und des MA Terminologie und Sprachtechnologie getragen werden soll. Die Agentur wird zunächst in der Lehrveranstaltung *Interdisziplinäres Sprach- und Übersetzungsprojekt* angesiedelt und soll im Laufe der Zeit unabhängig von dieser Veranstaltung als feste Einrichtung an unserem Institut etabliert werden. Diese simulierte Übersetzungsagentur bildet einen Rahmen, in dem interessierte Studierende reale Übersetzungsprojekte für Kunden im privaten und öffentlichen Sektor abwickeln können. Ziel ist es, unseren Studierenden die Möglichkeit zu geben, schon während ihres Studiums und innerhalb eines relativ geschützten Raums Erfahrungen mit der Abwicklung von Übersetzungsaufträgen im realen Marktumfeld zu sammeln und ihre im Studium entwickelten Kompetenzen in konkreten Praxisszenarien anzuwenden. In diesem Zusammenhang habe ich vor Kurzem einen Antrag auf Aufnahme des ITMK in das *International Network of Simulated Translation Bureaus* (INSTB) gestellt.

### 5.3 Gemeinsame Entwicklung von Lösungen mit anderen Lehrenden

Gemeinsam mit anderen Lehrenden am ITMK organisiere ich im Rahmen der internationalen Research Training Initiative ARTIS (Advancing Research in Translation and Interpreting Studies) derzeit ein Training Event mit dem Namen „Corpora in Translation and Interpreting Studies“, das im Oktober 2017 stattfinden soll. Gegenstand dieses Training Events ist unter anderem der didaktisch sinnvolle Einsatz von großen elektronischen Textkorpora und Korpusanalysewerkzeugen im Fachkommunikations- und Fachübersetzungsunterricht. Die in diesem Zusammenhang von den Lehrenden entwickelten Konzepte sollen in den kommenden Semestern in die Lehrveranstaltung *Sprachtechnologie und elektronische Korpora* im BA Mehrsprachige Kommunikation sowie in die Veranstaltungen *Sprach- und Übersetzungstechnologie (Werkzeuge)* sowie *Fachtextübersetzen Technik/IT* im MA Fachübersetzen und im MA Terminologie und Sprachtechnologie einfließen.

Auf die beantragte Gründung der Forschungsstelle *Fachkommunikation – Fachtranslation Fachtransfer (Fach<sup>3</sup>)* und die damit unter anderem verbundenen didaktischen Ziele habe ich in Abschnitt 5.2 bereits hingewiesen.

Außerdem habe ich, wie in Abschnitt 4.1.4 bereits erläutert, mit mehreren Lehrenden eine Arbeitsgruppe ins Leben gerufen, die Konzepte zur stärkeren Einbindung von Werkzeugen der Sprach- und Übersetzungstechnologie in den Übersetzungsübungen im BA Mehrsprachige Kommunikation sowie in den Fachübersetzungsübungen in unseren Masterstudiengängen entwickelt. Dies hat erneut den Zweck, die fachübersetzerische Berufspraxis besser in diesen Übungen abzubilden und den Studierenden möglichst früh einen realistischen Eindruck vom Berufsbild des modernen Fachübersetzers zu vermitteln.

# Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Werkzeuge der Sprach- und Übersetzungstechnologie im Kontext der fach-kommunikativen Arbeitsprozesskette (abgewandelte Grafik aus Krüger im Druck)	6
Abb. 2: Der rechnergestützte Übersetzungsprozess (Krüger 2016a)	8
Abb. 3: Das Kölner Modell des situierten Fachübersetzers (Krüger 2015, 2016a, 2016b, 2016c)	10
Abb. 4: Modell der emergenten Translationskompetenz von Kiraly (2013)	11
Abb. 5: Das translationsdidaktische Dreieck im Lehr-/Lernkontext	13
Abb. 6: Erläuterung der intendierten Lernziele zu Beginn einer Lehrveranstaltung	15
Abb. 7: Erläuterung der kognitiven Lernzielebenen und der daraus abgeleiteten Gewichtung von Prüfungsfragen zu Beginn einer Lehrveranstaltung	16
Abb. 8: Beispiel für eine Arbeitssituation und zugehörige Arbeitsaufgaben im Themenbereich <i>Rechnergestützte Qualitätsbewertung und -sicherung</i> der Veranstaltung <i>Sprach- und Übersetzungstechnologie (Werkzeuge)</i>	21
Abb. 9: Ergebnisse der studentischen Lehrveranstaltungsbewertung aus dem Wintersemester 2016/2017 (Globalwerte)	29
Abb. 10: Ergebnisse der studentischen Lehrveranstaltungsbewertung aus dem Sommersemester 2017 (Globalwerte)	29

# Literaturverzeichnis

- DIN EN ISO 17100 (2015): *Übersetzungsdienstleistungen – Anforderungen an Übersetzungsdienstleistungen*. Berlin: Beuth.
- Göpferich, Susanne (2008): *Translationsprozessforschung. Stand – Methoden – Perspektiven*. Tübingen: Narr.
- Hoffman, Robert R. (1998): „How Can Expertise be Defined? Implications of Research from Cognitive Psychology“, in: Williams, Robin; Faulkner, Wendy; Fleck, James (Hrsg.): *Exploring Expertise. Issues and Perspectives*. Basingstoke: Palgrave Macmillan, 81-100.
- Kiraly, Don (2013): „Towards a View of Translator Competence as an Emergent Phenomenon: Thinking Outside the Box(es) in Translator Education“, in: Kiraly, Don; Hansen-Schirra, Silvia; Maksymyski, Karin (Hrsg.): *New Prospects and Perspectives for Educating Language Mediators*. Tübingen: Narr, 197-224.
- Kiraly, Don (2014): *A Social Constructivist Approach to Translator Education. Empowerment from Theory to Practice*. London/New York: Routledge.
- Krüger, Ralph (2015): „Fachübersetzen aus kognitionstranslatologischer Perspektive – das Kölner Modell des situierten Fachübersetzers“, in: *trans-kom* 8(2), 273-313.
- Krüger, Ralph (2016a): „Contextualising Computer-Assisted Translation Tools and Modelling Their Usability“, in: *trans-kom* 9(1), 114-148.
- Krüger, Ralph (2016b): „Situated LSP Translation from a Cognitive Translational Perspective“, in: *Lebende Sprachen* 61(2), 297-332.
- Krüger, Ralph (2016c): „A Situated Cognition Perspective on LSP Translation and Technical Writing“, in: *Proceedings of the European Academic Colloquium 2016*, 11-41.
- Krüger, Ralph (2017): „Von Netzen und Vektoren – Neuronale Maschinelle Übersetzung“, in: *MDÜ* 63(1), 38-44.
- Krüger, Ralph (im Druck): „Lenkende Einflüsse von Übersetzungstechnologie auf den Fachübersetzungsprozess“, in: *Translationswissenschaftliches Kolloquium 6: Fachkommunikation*. Berlin: Frank & Timme.
- Massey, Gary (2017): „Translation Competence Development and Process-Oriented Pedagogy“, in: Schwieter, John W.; Ferreira, Aline (Hrsg.): *The Handbook of Translation and Cognition*. Hoboken: Wiley Blackwell, 496-518.
- Risku, Hanna (2004): *Translationsmanagement: interkulturelle Fachkommunikation im Informationszeitalter*. Tübingen: Narr.
- Wunderlich, Antonia (2015): *Lernräume konzipieren*. Online verfügbar unter: [https://www.th-koeln.de/mam/downloads/deutsch/hochschule/profil/lehre/steckbrief\\_lernraeume.pdf](https://www.th-koeln.de/mam/downloads/deutsch/hochschule/profil/lehre/steckbrief_lernraeume.pdf)

Wunderlich, Antonia (2016a): *Constructive Alignment. Lehren und Prüfen aufeinander abstimmen*. Online verfügbar unter: [https://www.th-koeln.de/mam/downloads/deutsch/hochschule/profil/lehre/steckbrief\\_constructive\\_alignment.pdf](https://www.th-koeln.de/mam/downloads/deutsch/hochschule/profil/lehre/steckbrief_constructive_alignment.pdf)

Wunderlich, Antonia (2016b): *Learning-Outcomes ‚lupenrein‘ formulieren*. Online verfügbar unter: [https://www.th-koeln.de/mam/downloads/deutsch/hochschule/profil/lehre/steckbrief\\_learning\\_outcomes.pdf](https://www.th-koeln.de/mam/downloads/deutsch/hochschule/profil/lehre/steckbrief_learning_outcomes.pdf)

Wygotsky, Lev S. (1964): *Denken und Sprechen*. Berlin: Akademie-Verlag.